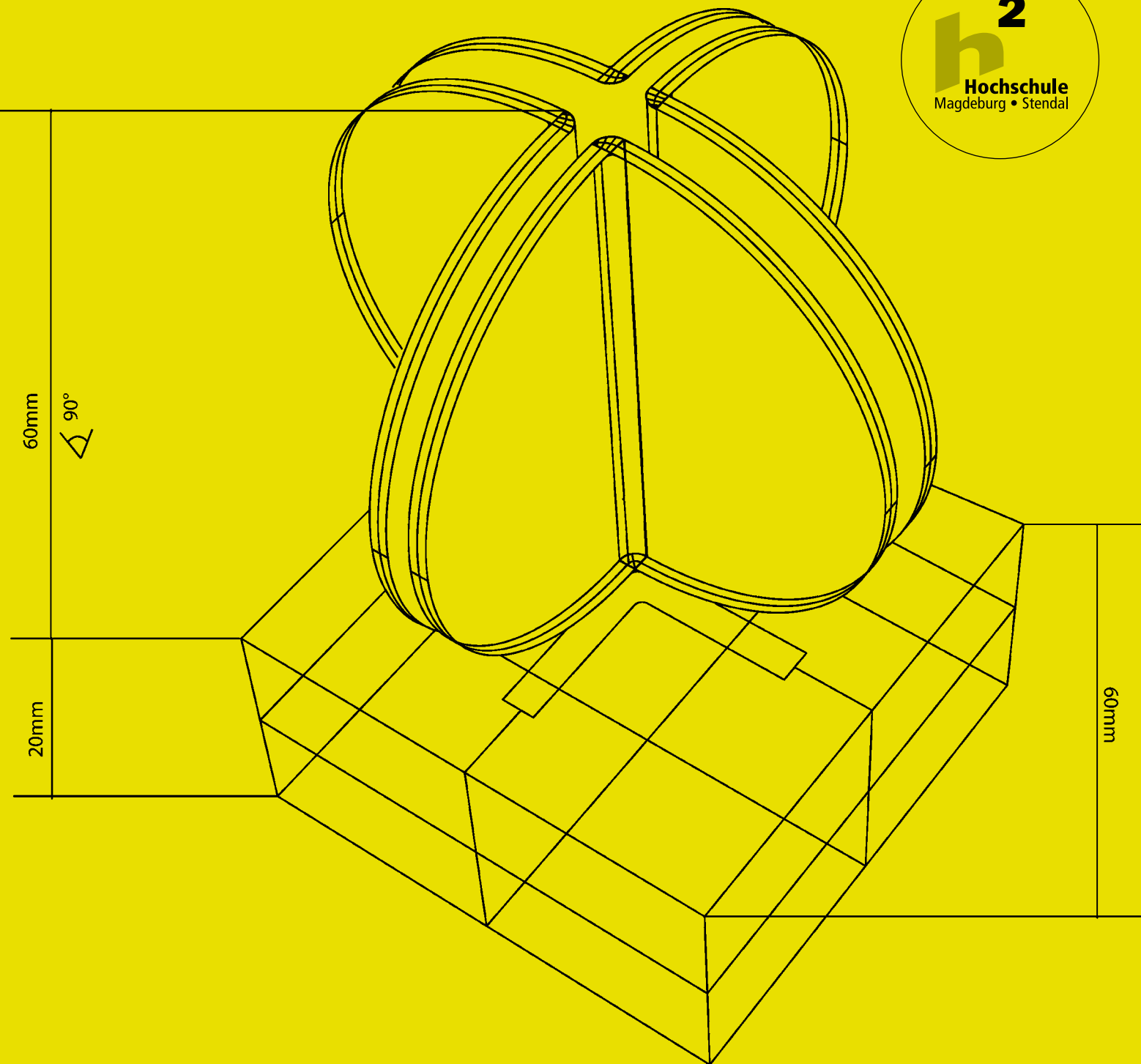


# treffpunkt campus

Nr. 83 :: April 2015



## Revolutionäre Flausen im Kopf

Professor berichtet über  
seine Studienzeit

## Küchenreibe aus Computergehäuse

Studierende präsentieren  
Design-Ideen

## Baustelle im „Gehirn“ der Hochschule

Umbau im ZKI verbessert  
IT-Infrastruktur

Editorial

## „Lebe lang und in Frieden“

Lang ist es her, dass ein gewisser Mr. Spock mit diesem Gruß der Vulkanier in der Serie Star Trek für Furore sorgte. In den sechziger Jahren war das. Nun ist der Darsteller des Wissenschaftsingenieurs und Logikgenies gestorben, mit 83 Jahren, und manchmal ist das Gefühl nicht fern, auch die in der Serie gezeigten Zukunftsphantasien – eine Gesellschaft, die mit sozialem und technologischem Fortschritt glänzt und in der Verschiedenartigkeit mühelos akzeptiert wird – seien ebenfalls tot.

Der technologische Fortschritt ist enorm, keine Frage. Der soziale allerdings lässt zu wünschen übrig. Ein Blick über den deutschen oder europäischen Tellerrand hinaus macht das schmerzlich deutlich. Dazu kommt die immer unübersichtlicher werdende politische Weltlage. Es erfordert viel Zeit, um wenigstens noch einigermaßen den Überblick zu behalten und nach den Zusammenhängen zu suchen. Warum verlassen Menschen ihr Land? Warum kommen diese Flüchtlinge nach Europa, warum nach Deutschland, nach Sachsen-Anhalt? Und warum ist es selbstverständlich, dass wir den wenigen, die hier ankommen, so gut wie möglich helfen?

Nicht alle sehen das so. Da wird teilweise hemmungslos gehetzt und nach Sündenböcken gesucht für die eigene unbefriedigende Lage. Auch am Montag, wenn diese Ausgabe in den Druck geht, werden Magida-Anhänger wieder unterwegs sein und ihre intoleranten Auffassungen demonstrieren.

Gut, dass der Studierendenrat der Hochschule Magdeburg-Stendal (neben vielen anderen Akteuren) auf Facebook zu einem klaren Bekenntnis aufruft: „Wir können uns auch Schöneres vorstellen, als jeden Montag gegen (Alltags-)Rassismus, Islamfeindlichkeit und Intoleranz auf die Straße zu gehen. Aber wenn nicht jetzt, wann dann? Genau, und deswegen rufen wir auch heute wieder die gesamte Studierendenschaft auf, sich morgen für ein buntes, weltoffenes und tolerantes Magdeboogie einzusetzen.“ Es genügt eben nicht, für das Gute zu sein, man muss auch etwas dafür tun.

Norbert Doktor

Titelbild

## Design-Projekt für Behindertenwerkstätten

„Paperball“, „MILA“, „Glade“, „4&10“ und „TWYN“ heißen die fünf kreativen Design-Produkte der Studierenden vom Institut für Industrial Design der Hochschule Magdeburg-Stendal. Entstanden sind sie auf Anfrage der Genossenschaft der Werkstätten für behinderte Menschen in Niedersachsen, Bremen und Sachsen-Anhalt (GDW NBSA). Die Aufgabe für die Studierenden: Produkte entwickeln, die neben dem Design vor allem die Fertigungsmöglichkeiten in den Behindertenwerkstätten berücksichtigen. Studentin Monika Schacke entwickelte das Produkt „Paperball“. Es ist ein richtiger Allrounder aus vier gleichen Kunststoffteilen und kann sowohl als Halterung für Rezepte wie auch als Küchenreibe verwendet werden.

NW

Bild: Produkt „Paperball“ von Monika Schacke

Inhalt

<b>Ein Sommersemester der Vielfalt</b> Lokale, nationale und internationale Aktivitäten	3
<b>TITELTHEMA</b> <b>Mit revolutionären Flausen im Kopf ging es von Friesland nach Bamberg</b> Lehrende und ihre Studienanfänge: Prof. Dr. Matthias Morfeld	4
<b>Fun meets Physics: Unterricht mal anders</b> Staßfurter Schüler zu Gast am Institut für Elektrotechnik	5
<b>„Ein Stück weit meine Hochschule und nicht bloß ein Arbeitsplatz“</b> Menschen an der Hochschule: Kerstin Seela	6
<b>Die richtigen Botschaften in die Vorstände deutscher Großunternehmen senden</b> Studierende begleiten Medienarbeit des Deutschen Juristinnenbunds	7
<b>Wir wollen mehr Ehemalige ansprechen</b> Interview mit Johannes Kempmann, Vorstandsvorsitzender von PRO FH e.V.	8
<b>Willkommenskultur stärken und Hürden für „Incomings“ weiter abbauen</b> Nur ein Viertel der ausländischen Studierenden bleibt nach dem Studium in Deutschland	9
<b>Campusgeflüster</b>	10
<b>Von der Mitte bis zum braunen Rand</b> Ringvorlesung Sommersemester 2015	10
<b>Urlaub auf Staatskosten? Oder wie ist Griechenland sonst zu helfen?</b> Prof. Dr. Volker Wiedemer über die aktuelle Lage in und um Griechenland	11
<b>TITELTHEMA</b> <b>Studierende gestalten Eigenprodukte für Behindertenwerkstätten</b> Designprodukte aus Paketband und Computergehäusen	12
<b>TITELTHEMA</b> <b>Baustelle im „Gehirn“ der Hochschule</b> Umbaumaßnahmen im ZKI verbessern die IT-Infrastruktur	14
<b>Wider den digitalen Analphabetismus</b> Crossmedia-Konferenz 2015	15
<b>Campusgeflüster</b>	16
<b>Sinnflut 2015.1</b> Semesterausstellung Interaction Design	16
<b>„Wichtig ist, dass man nichts ohne gutes Bauchgefühl macht“</b> Stefanie Knapp hat an der Hochschule Wasserwirtschaft studiert	17
<b>Herzlich willkommen in der Schweiz Afrikas!</b> Auslandssemester in Ruanda – ein Reisebericht	18
<b>Leserbrief betreffend den Artikel zu den Terroranschlägen in Paris</b>	19
<b>Nachrichten</b>	21
<b>Personalien</b>	23

Lokale, nationale und internationale Aktivitäten

# Ein Sommersemester der Vielfalt



Foto: Harald Krieg

Liebe Studierende,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

willkommen zurück zum Sommersemester an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Ich hoffe, Sie lassen sich vom Aufbruch in die neue Vorlesungszeit anstecken und bewahren sich die Energie dieses Neustarts. Sicherlich sind Ihnen an der Hochschule einige Neuerungen aufgefallen. In unserem Zentrum für Kommunikation und Informationsverarbeitung (ZKI) am Standort Magdeburg finden nach der Semesterpause umfangreiche Baumaßnahmen, die mit der Modernisierung und Erweiterung des Kommunikationsnetzes sowie der Serveraktualisierung einhergehen, ihren Abschluss. Auf dem Magdeburger Campus sind einige Wege befestigt und wetterbeständiger gemacht worden. Auch am Standort Stendal werden wir versuchen, die Wegeverbindungen zwischen den Häusern 2 und 3 zu verbessern. Allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen des Dezernates IV – Technik, Bau und Liegenschaften, des ZKI und der Fachbereiche gilt der besondere Dank der Hochschulleitung für ihre Arbeit in dieser intensiven Planungsphase.

Aufbauarbeit hat unsere Hochschule auch im Ausland geleistet und ich freue mich auf ein Ereignis der nächsten Wochen ganz besonders: Anfang Mai feiert die German-Jordanian University (GJU) in Jordanien ihr zehnjähriges Jubiläum. Sie ist das wichtigste und erfolgreichste Projekt im Rahmen des Programms „Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland“ und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert. Seit mehr als zehn Jahren ist unsere Hochschule Trägerin dieses bedeutsamen Bildungsprojektes. Das deutsche Projektbüro befindet sich auf unserem Campus in Magdeburg und koordiniert unter Leitung von Prof. Dr. Andreas Geiger, Alt-Rektor unserer Hochschule, federführend den Aufbau

der GJU. Prof. Dr. Geiger und dem Projektteam gilt mein außerordentlicher Dank für diese herausragende Leistung und zugleich mein Glückwunsch für diesen beachtlichen Erfolg.

Ein weiteres Novum begleitet uns in das neue Semester: Am 17. März gründete unsere Hochschule mit sechs anderen Hochschulen die „Hochschulallianz für den Mittelstand“ und möchte zukünftig das Potenzial von Hochschulen für angewandte Wissenschaften bundesweit intensiver ausschöpfen. Warum sich unsere Hochschule in diesem Bündnis und anderen Netzwerken engagiert, liegt auf der Hand. Wir wollen Ihnen, liebe Studierende, ein arbeitsmarktbezogenes und anwendungsnahes wissenschaftliches Studium ermöglichen und zugleich den Wissenstransfer in die regionale Wirtschaft stärken. Über diesen Kooperationsvertrag freuen wir uns ebenso wie über die Erneuerung der Vereinbarung mit der Ingenieurkammer Sachsen-Anhalt, die wir in gemeinsamer Verantwortung für den Ingenieur Nachwuchs des Landes umsetzen. Auf dieser Grundlage können Studierende der Fachbereiche Ingenieurwissenschaften und Industriedesign, Wasser- und Kreislaufwirtschaft und Bauwesen auf Wunsch eine Bescheinigung zum Führen der Berufsbezeichnung „Ingenieur/-in“ erhalten, wenn sie eine Bestätigung des erfolgreichen Studienabschlusses unserer Hochschule vorlegen.

Der Studienabschluss mag für alle Erstsemester, die zum 1. April ihr Studium an der Hochschule Magdeburg-Stendal beginnen, noch etwas entfernt liegen. Ich heiße Sie, liebe Studierende, herzlich willkommen und kann Ihnen versichern, dass Sie an beiden Standorten ausgezeichnete Studienbedingungen, sehr gute Betreuungsrelationen und eine hervorragende Praxisorientierung erwarten. Der Spaß soll dabei nicht zu kurz kommen. Freuen Sie sich auf vielseitige Veranstaltungen und Events im Sommersemester, unter anderen die Campus Days in Magdeburg (30.5.) und in Stendal (6.6.), die Lange Nacht der Wissenschaft (30.5.), die Firmenkontaktmesse (3.6.) und das traditionelle Campusfest zum Auftakt der diesjährigen 20. Magdeburger Studententage.

Ich wünsche allen neuen und zurückkehrenden Studierenden ein gutes Ankommen im neuen Semester und einen erfolgreichen Studienverlauf. Allen neuen Kolleginnen und Kollegen sende ich ein „Welcome on board“. Ich freue mich auf das gemeinsame Arbeiten und Kennenlernen in den vor uns liegenden Wochen.

Herzliche Grüße

Ihre  
ANNE LEQUY  
Rektorin

Lehrende und ihre Studienanfänge: Prof. Dr. Matthias Morfeld

# Mit revolutionären Flausen im Kopf ging es von Friesland nach Bamberg

Unbekannte Dialekte, akademische Idole und die Distanz zur Heimat. Das alles waren gute Gründe für Matthias Morfeld, die Heimat zu verlassen und ein Studium der Soziologie in Bamberg zu beginnen. Heute lehrt er an der Hochschule Magdeburg-Stendal am Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften in Stendal und plaudert für die Reihe „Lehrende und ihre Studienanfänge“ aus dem Nähkästchen.



Foto: privat

*In den 80ern Soziologie-Student in Bamberg – heute Professor in Stendal: Matthias Morfeld.*

Jubiläen haben es so an sich, dass sie geradezu danach schreien, sich an alte Zeiten zu erinnern. Und es ist tatsächlich schon 30 Jahre her, dass ich mich mit einem mittelmäßigen Abitur aber voller revolutionärer Flausen im Kopf in Friesland aufgemacht habe, und in Bamberg an der Otto-Friedrich-Universität Soziologie zu studieren. Warum so weit weg? Es war damals tatsächlich noch so, dass man sich den Studienort nach namhaften Persönlichkeiten der akademischen Lehre ausgesucht hat. Mein damaliger Star – und er sollte es bis zu seinem frühen Tod Anfang dieses Jahres immer bleiben – war Ulrich Beck. Einige werden sicherlich sein herausragendes Buch der Risikogesellschaft kennen (eine Pflichtlektüre!).

Angekommen in der fränkischen Provinz war es eine echt harte Zeit: Ulrich Beck war im Forschungssemester und gar nicht verfügbar, Zimmer in einem Studentenwohnheim, urkatholische Stadt mit Erzbischof und Sperrstunde um 24 Uhr. Und dann dieser Dialekt – unfassbar. Ich habe morgens noch nicht einmal die Bäckerin verstanden und dabei wollte ich doch nur ein Brötchen.

Eine gute Entscheidung war die Distanz zur Heimat, ich war gezwungen, mich von null auf 100 selbst zu organisieren und auf eigenen Beinen zu stehen. Nach zwei Semestern wollte ich wieder weg, in eine große Stadt. Aber ich habe durchgehalten. Manchmal klingt es platt, aber ich habe dann doch Freundschaften so weit von zu Hause geschlossen, die bis heute halten. Einmal im Jahr fahre ich immer noch zum Altstadtfest der Universität – denn das kann man in Oberfranken: Gut leben, lecker essen und fast 100 Sorten Bier genießen.

Rückblickend würde ich nichts anderes machen, ich habe mich zum Schluss sehr wohl gefühlt. Die Bedingungen an der Universität waren sehr gut, die Gruppen klein und die Ausstattung exzellent. Ich würde meinen Kindern immer wieder empfehlen an eine kleine Hochschule zu gehen, die Reibungsverluste durch lange Wege sind nicht zu unterschätzen. Übrigens: Die Soziologie-Absolventen aus Bamberg haben einen toll funktionierenden Alumni-Verein, der gute Netzwerkstrukturen aufbaut und vermittelt.

Notiert von BRITTA HÄFEMEIER



Staßfurter Schülerinnen und Schüler zu Gast am Institut für Elektrotechnik

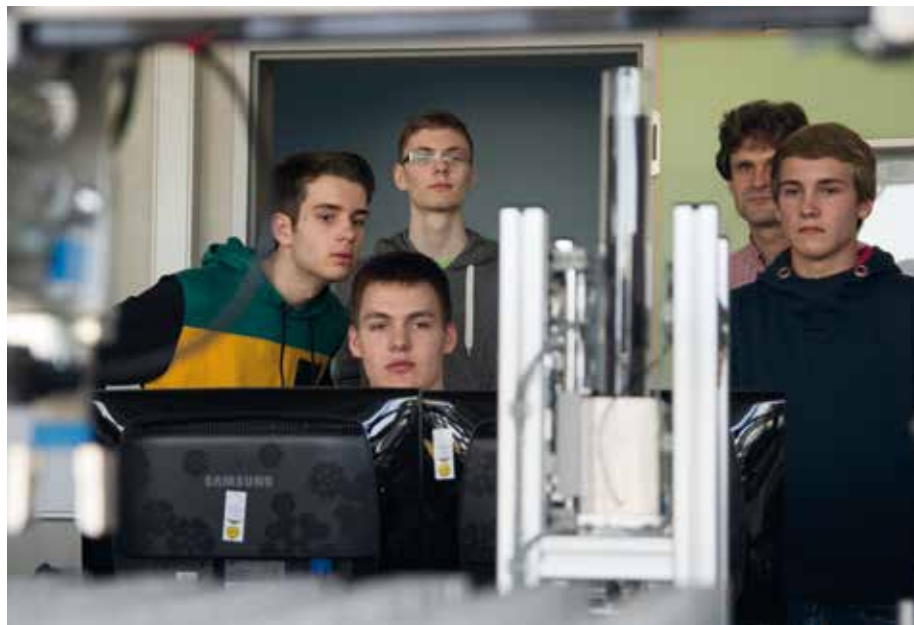
## Fun meets Physics: Unterricht mal anders

Einen ganzen Tag verbrachten Schülerinnen und Schüler der elften und zwölften Klassen des Dr.-Frank-Gymnasiums Staßfurt am Institut für Elektrotechnik. Mit spannenden Experimenten und Vorführungen machten die Lehrenden Lust auf Physik, Elektrotechnik und ein Studium an der Hochschule. Das abschließende Fazit der Gäste: „Daumen hoch und danke für den tollen Tag!“ In einem Brief fasst Julia Frank, Schülerin der elften Klasse, den Tag zusammen.



Am 18. Februar 2015 besuchten wir die Hochschule Magdeburg-Stendal für einen Tag ganz im Zeichen der Physik. Um 10 Uhr empfing uns Prof. Dr.-Ing. Jörg Auge, Professor für Elektrische Messtechnik und Grundlagen der Elektrotechnik am Institut für Elektrotechnik, gewährte uns einen Einblick in die Hochschule und brachte uns die Studiengänge Elektrotechnik und Mechatronische Systemtechnik sowie verschiedene Vertiefungsmöglichkeiten durch Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter näher.

Nach der kurzen Einführung ging es auch schon ans Eingemachte: Die Schüler der Klasse elf verbrachten den Vormittag mit Prof. Dr.-Ing. Dieter Haentzsch im Hochspannungslabor, wo sie dem Blitz als gefürchtetes Naturphänomen auf den Grund gingen, frühere Vorstellungen und heutige Gefahrenabwehr- und Sicherheitsanleitungen miteinander verglichen. Besonders fasziniert waren die Schüler von den praktischen Versuchsreihen mit Spannungen von über 120.000 Volt. Währenddessen referierte Prof. Dr.-Ing. Dieter Schwarzenau vor einem Teil der zwölften Klasse über die zahlreichen Projekte der Studierenden der Hochschule. Er stellte dabei unter anderem laufende Roboter, eine Coilgun (ein elektro-



Fotos: Christoph Timm

*Langweiliger Unterricht war gestern: Beim Besuch an der Hochschule standen für die Staßfurter Schülerinnen und Schüler physikalische Alltagsphänomene und (hoch-)spannende Experimente auf dem Programm.*

magnetischer Beschleuniger von Wuchtgeschossen) und ein Gerät vor, welches durch Blitze, aufgrund des Tesla-Prinzips, Musik erzeugen kann. Der Tesla-Transformator steuert die Intensität dieser Entladungen, sodass von ihr beliebige Töne ausgestrahlt werden können. Stößelt man dann noch seinen MP3-Player an, so hört man Musik. Dieser sogenannte Plasmahochtöner, ein Hochtonlautsprecher ohne Membranen, bei dem die Schwingungen durch eine Plasmaflamme erzeugt werden, hat die Schüler dabei am meisten begeistert.

Nach einer wohlverdienten Stärkung in der Mensa ging es am Nachmittag in die zweite Runde. Wir bekamen einen Einblick in die Automatisierungs- und Steuerungstechnik, bei der wir sogar selbst ans Steuer durften. Danach ging es um elektromagnetische Verträglichkeit. Eine Vielzahl der uns heute alltäglich umgebenden Dinge besitzt elektromagnetische Strahlung oder bildet elektromagnetische Felder aus. Diese können einander stören. Ziel ist es nun eine gute elektromagnetische Verträglichkeit von Kabel- und Funknetzen zu erreichen. Im

Anschluss daran folgte ein Besuch in der Hochfrequenztechnik bei Dipl.-Ing. Martin Wenk, der uns mit seinen Erzählungen rund um das Funken beeindruckte. Ein weiteres Highlight für uns waren die neuen Erfahrungen bei Dipl.-Ing. Frank Schöne und seinen Wärmebildkameras. So lernten wir, dass nicht alles auf den ersten Blick ist, was es zu sein scheint. Und natürlich war um Wärmeabsorption und -reflexion heute so wichtig geworden sind, sei es im Bauwesen oder eben in der Messtechnik.

Abschließend gewährte man uns einen Einblick in die Antriebstechnik, bei der es um weitaus mehr geht als das Bauen von Motoren. Alles in allem lässt sich sagen, dass der Tag wirklich gelungen war. Es hat alles gestimmt. Super Wetter, tolle Professoren, idyllischer Campus. Da bekommt man richtig Lust etwas Neues zu lernen. Und wer weiß, vielleicht entscheidet sich jetzt jemand von uns Elektrotechnik an der Hochschule Magdeburg-Stendal zu studieren. Ich kann nur sagen: Daumen hoch und danke für den tollen Tag!

JULIA FRANK

Menschen an der Hochschule: Kerstin Seela

# „Ein Stück weit meine Hochschule und nicht bloß ein Arbeitsplatz“

menschen  
an der  
hochschule



Foto: Kerstin Seela

Ein Klick hier, ein Häkchen dort, noch einmal heruntergescrollt und wieder hat Kerstin Seela ein PC-Problem der Hochschulangehörigen in Stendal gelöst. Seit fast 20 Jahren arbeitet die 44-Jährige im Zentrum für Kommunikation und Informationsverarbeitung, dem ZKI, in Stendal. Sie kennt die Standardfragen zur E-Mail- und Homepage-Nutzung von Studierenden und Angestellten – aber auch die Antworten. Im Interview erinnert sich die gebürtige Erfurterin und Diplom-Ingenieurin an Zeiten, in denen von Online-Services für Studierende, Medientechnik oder Tablets noch nicht die Rede war.

## Welche Aufgaben füllen Ihren Arbeitstag?

Wir arbeiten in Stendal zu dritt an allen anfallenden Aufgaben. Speziell abgegrenzte Arbeitsbereiche wie im Magdeburger ZKI gibt es bei uns im IT-Service Stendal nicht. Meine Aufgaben reichen von der Anschaffung und Betreuung der PC-Technik über Zuarbeiten für die Pressearbeit bis hin zu Multimedia-Arrangements wie Videokonferenzen für Treffen der Hochschulleitung oder Live-Übertragungen der Ringvorlesungen. Viele Leistungen wären dabei ohne die Unterstützung der Kollegen in Magdeburg an die zentralen Diensten nicht möglich.

## Welche Fragen und Probleme erreichen Sie am häufigsten?

Da gibt es keine einfache Antwort. Häufig liegt es an der Unsicherheit der Nutzer, wenn etwas beim Arbeiten am Computer nicht klappt, der Drucker nicht will oder das Einloggen nicht funktioniert. Da fragen

viele lieber nach, obwohl es Beschreibungen gibt. Mir geht es genauso: Erst einmal probieren, bevor ich mir eine Anleitung durchlese. Allerdings sind Probleme heute, wo die Technik hochspezialisiert ist, fast schon vorprogrammiert. Aber dafür sind wir ja da.

## Mit welcher Ausbildung machen Sie Ihre Arbeit?

Ich habe Maschinenbau und Fertigungstechnik an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg studiert – von 1989 bis 1994. Nach dem Studium bekam ich ein Promotionsstipendium. In dieser Zeit hat mein Mann in Stendal Arbeit gefunden und wir sind mit unserer Tochter hierher gezogen. Nach der Geburt meines Sohnes und der Möglichkeit in Stendal zu arbeiten, habe ich die wissenschaftliche Karriere aufgegeben und mich für meine Familie entschieden. Der Job an der Hochschule, die ihren Sitz damals noch am Dom hatte, war ein Glückstreffer. Ich habe in Stendal zunächst als Alleinkämpferin begonnen, die ersten PC-Pools aufzubauen. Die wurden noch nicht einmal mit Windows 95 betrieben, waren für diese Zeit aber absolut modern.

## Was hat sich seither außerdem verändert?

Sagen wir mal, ich bin heute jeden Tag stolz darauf zu sehen, dass wir hier mit 35 Studierenden angefangen haben und heute über 2.000 zählen. Wir haben einen wunderschönen Campus in der Osterburger Straße, für den wir gekämpft haben und uns bei verschiedenen Entscheidungen bewähren mussten. Das alles miterlebt und die Hochschule mitaufgebaut zu haben, freut mich. Sie ist sozusagen auch ein Stück weit meine Hochschule und nicht bloß ein Arbeitsplatz.

## Das heißt, für die gute Ausstattung der Hochschule würden Sie im Privaten zurückstecken?

Muss ich gar nicht. Die Hochschule ist auch so gut aufgestellt. Die Pools und die Infrastruktur sind auf einem neuen Stand und wir halten viele Spezialgeräte vor. In den vergangenen Jahren haben wir uns zusammen mit Magdeburg rege um Mittel aus dem Hochschulpakt beworben. So wurden viele Maßnahmen, wie die Umstellung auf virtuelle Server, erst möglich.

## Wie läuft die Zusammenarbeit mit Magdeburg ansonsten?

Strukturell werden in Magdeburg die wichtigen Dienste vorgehalten: Webserver, E-Mail-Server und so weiter. Das ist ein Standortvorteil. Dafür haben wir in Stendal die kürzeren Dienstwege und klären so manche Angelegenheit sozusagen auf dem Flur. Trotz einiger Unterschiede arbeiten wir gut zusammen. Einmal im Monat gibt es eine Dienstberatung. Wir veranstalten auch regelmäßig gemeinsame Treffen und sogar ein Sommerfest.

## Von Ihren Studienfächern, Maschinenbau und Fertigungstechnik, sind Sie heute weit entfernt. Wie geht es Ihnen damit?

Das stimmt. Anfangs habe ich gedacht, ich arbeite in einer Fabrik an der Automatisierung von Fertigungslinien. Meine Affinität zur Informatik hat sich später herausgebildet. Aber ich fühle mich sehr wohl in diesem Gebiet: Man lernt nie aus und muss offen für Neues sein. Beispielsweise arbeiten wir seit einigen Jahren verstärkt mit Videokonferenzen, um den Weg zwischen Magdeburg und Stendal zu überbrücken. Das spart Zeit und Geld. Außerdem genieße ich den Kontakt zu den stets freundlichen Studierenden.

## Was unternehmen Sie in der Freizeit?

Ich fotografiere gern und seit die Kinder aus dem Haus sind, habe ich mir Gitarrespielen angeeignet. Zusätzlich haben wir auch zwei Pferde, die gepflegt werden wollen. Ansonsten nutze ich die ruhigen Straßen in der Altmark gelegentlich, um Cross-Skating zu betreiben.

## Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ganz allgemein wünsche ich mir Frieden und dass in meinem Familien- und Freundeskreis alle gesund bleiben. Damit wäre ich schon glücklich. Darüber hinaus haben mein Mann und ich einen Urlaubswunsch: Neuseeland. Den erfüllen wir uns, wenn das Haus abbezahlt ist. Für die Hochschule hoffe ich, dass mit der Einrichtung der virtuellen Pools in diesem Jahr alles klappt.

Die Fragen stellte NICO PFEIL

Studierende begleiten Medienarbeit des Deutschen Juristinnenbunds

# Die richtigen Botschaften in die Vorstände deutscher Großunternehmen senden

Studierende des Fachbereichs Kommunikation und Medien setzen sich für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt ein. Dafür unterstützen sie den Deutschen Juristinnenbund e. V. (djb) in einem von der EU geförderten Projekt. Die Hochschule Magdeburg-Stendal, vertreten durch Prof. Dr. Rhenatus Schenkel, kooperiert mit dem djb und begleitet die Medien- und Pressearbeit des Projekts. Während der einjährigen Praxiserfahrung kommen die Studierenden des Master-Studiengangs Sozial- und Gesundheitsjournalismus mit Spitzenjuristinnen aus Europa zusammen und lernen Facetten der Öffentlichkeitsarbeit kennen.



Foto: Friederike Wiemann

*Sarah Schüler (links) und Kommilitonin Vanessa Zieffe bei Dreharbeiten in Lille, Frankreich. Zusammen mit weiteren Studierenden des Studiengangs Sozial- und Gesundheitsjournalismus produzieren sie einen Imagefilm für den Deutschen Juristinnenbund e. V.*

Der djb ist ein Zusammenschluss von Juristinnen, Volks- und Betriebswirtinnen, die sich für Gleichberechtigung von Frauen einsetzen. In seinem aktuellen Projekt „European women demand for gender equality“ macht sich der Verein gegen Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt stark und verfolgt dabei ein simples, aber effektives Prinzip: Delegierte des djb besuchen als Aktionärinnen Jahreshauptversammlungen deutscher Großunternehmen und konfrontieren dort Vorstände mit kritischen Fragen zur betrieblichen Frauenförderung. Dadurch soll das Thema öffentlich diskutiert und im Sinne der Gleichberechtigung vorangebracht werden.

Teil des Aufgabenkatalogs der Studierenden ist die Produktion eines Imagefilms rund um das Projekt. Aus dem 14-köpfigen Matrikel des Master-Studiengangs hat sich dafür eine Arbeits-

gruppe gebildet, die sich im März nach Lille in den Norden Frankreichs begab. Dort fand ein internationales, mehrtägiges Treffen von Juristinnen statt, die das Projekt in den Mitgliedsländern koordinieren. In der Gruppe der Studierenden mit dabei war die 25-jährige Master-Studentin Sarah Schüler aus Magdeburg. Sie hat während der zehnstündigen Anreise im Auto hinter dem Steuer gesessen und war bei den Drehs vor Ort für die Tonaufnahmen zuständig. „Anfangs musste ich mich umstellen, denn Trockenübungen in der Hochschule sind immer noch ein wenig anders als eine echte Interviewsituation im Ausland. Aber umso mehr Aufnahmen und Interviews wir machten, desto besser ging es auch. Die Gruppe hat gut zusammengearbeitet. Am Ende blieb sogar Zeit, Lille zu genießen.“ Der Imagefilm ist allerdings nur eine von vier Hauptaufgaben der Studierenden. Daneben organisieren sie eine Pressekonfe-

renz, erstellen ein Konzept zur Nutzung sozialer Netzwerke im Internet und führen Interviews zu individuellen Erfahrungen einzelner Akteure innerhalb des Projekts. Auch bei allen spontanen Fragen zur Presse- und Medienorganisation unterstützen die Studierenden des vierten Semesters unter Leitung ihres Professors Rhenatus Schenkel das Projekt. Zur bisherigen Zusammenarbeit äußerte sich die Geschäftsführerin des djb, Anke Gimbal, positiv: „Die Studierenden sorgen für eine medienwirksame Verbreitung des Projekts und seiner Ergebnisse. Wir stehen in laufendem Kontakt mit den Studierenden und können organisatorische Probleme so kurzfristig aus dem Weg räumen.“

Außer der Hochschule Magdeburg-Stendal und dem djb gehören noch vier weitere Juristinnen-Organisationen sowie die Universität von Westengland in Bristol und das Ministerium für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt zu den Kooperationspartnern des Projekts, das nach dem PROGRESS-Programm der Europäischen Union gefördert wird. Bis Juni 2015 werden Jahreshauptversammlungen von etwa 100 börsennotierten Unternehmen in elf verschiedenen Ländern besucht. Von Irland und Großbritannien über die Benelux-Staaten, Frankreich und Spanien bis nach Italien, Bulgarien und Ungarn soll dadurch eine europaweite Diskussion angestoßen werden.

Obwohl in Deutschland erst kürzlich eine Quotierung des Frauenanteils in Aufsichtsräten gesetzlich beschlossen wurde, ist die Benachteiligung von Frauen auch hierzulande spürbar: Im Schnitt verdienen Frauen 20 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen, werden bei der Personalentwicklung schlechter gestellt und sind deutlich seltener in Führungsgremien vertreten.

NICO PFEIL

Interview mit Johannes Kempmann, Vorstandsvorsitzender von PRO FH e.V.

# Wir wollen mehr Ehemalige ansprechen



Foto: SWM Magdeburg

## Herr Kempmann, können Sie sich noch an den ersten Kontakt zur Hochschule erinnern?

Ja, es ging um Wasser. Ich hatte im Mai des Jahres 1998 bei den Städtischen Werken Magdeburg (SWM) angefangen und im Sommer des gleichen Jahres gab es Probleme mit der Verkeimung in der Trinkwasserversorgung. Dann haben wir Kontakt zur damaligen Fachhochschule Magdeburg aufgenommen, zum Fachbereich Wasser- und Kreislaufwirtschaft. Am Ende war es erfolgreich.

## Welche Motivation haben Sie, als Vorstandsvorsitzender im Vereinsvorstand mitzuarbeiten?

Hintergrund ist, dass wir als SWM Interesse haben, den Wissenschaftsstandort Magdeburg weiterzuentwickeln. Die Hochschule Magdeburg-Stendal gehört an prominenter Stelle dazu. Das ist eine erhebliche Motivation im Förderverein mitzuarbeiten. Längst ist die Zusammenarbeit von SWM und Hochschule sehr vielfältig. Es gibt relativ viele Praktikanten, Bachelor- und Master-Arbeiten, wir finanzieren Deutschlandstipendien. Letztlich kann man sagen, dass die langjährige Zusammenarbeit dazu geführt hat, eine Stiftungsprofessur im Fachbereich Wasser- und Kreislaufwirtschaft einzurichten. Die Hochschule ist auch ein wichtiger Kunde. Wir sind sehr eng verflochten.

## Wie kann die Sichtbarkeit des Vereins auf dem Campus verbessert werden?

Wir müssen erst einmal innerhalb der Hochschule deutlich machen, dass es einen

Förderverein gibt. Wir werden deshalb mit Aufstellern bei Veranstaltungen werben, unseren Flyer unters Volk bringen und in die Fachbereiche gehen.

## Der Förderverein hat sich neu aufgestellt, was konkret ist neu?

Neben der Erhöhung des Bekanntheitsgrades geht es darum, innerhalb der finanziellen Möglichkeiten Dinge zu finanzieren, die im normalen Leben nicht bezahlbar sind. Es ist wichtig, dass wir mehr Geld einnehmen. Darum ist die Idee der Hochschule richtig, Menschen aus der Wirtschaft in den Verein zu holen. Die Einnahmen zu erhöhen, wird gelingen können, wenn die Spendenwerbung auf Projekte bezogen wird. Wir wollen mehr Ehemalige ansprechen, diese Idee ist in Deutschland noch unterentwickelt. Wir wollen sie daran erinnern, wo sie gelernt haben und helfen, die Verbindung zu halten. Letztendlich geht es auch um die Bitte an die Absolventen, et- was an „ihre“ Hochschule zurückzugeben.

## Eine Frage an den SWM-Geschäftsführer Kempmann: Welche Rolle spielt der Fachkräftemangel in Ihrem Unternehmen?

Er kommt näher. Bekamen wir früher mehrere hundert Bewerbungen auf eine Stelle, sind es heute nur fünf bis sieben. Immerhin können wir noch auswählen. Für die SWM gilt: Wir wollen auf dem Arbeitsmarkt ein attraktiver Partner sein – insbesondere in Ingenieurberufen. Wir sind da als Unternehmen aktiv, wir bieten Praktika an, etwa in den Bereichen Wasser und Elektrotech-

nik. Außerdem ist ein berufsbegleitendes Studium mit den SWM möglich, nämlich im dualen Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaftslehre. Die Personalplanung der SWM hat immer im Blick: Was wird in den nächsten zehn Jahren passieren, wer geht in den Ruhestand? Wann müssen wir mit wem welche Ausbildung beginnen, damit er pünktlich zur Verfügung steht? Da ist der Kontakt zur Hochschule wichtig. Denn die SWM setzen sehr auf Hochschulabsolventen – wegen der praxisnahen Ausbildung.

Die Fragen stellte NORBERT DOKTOR.

Der Förderverein wurde 1991 gegründet. Er trägt den offiziellen Namen PRO FH e. V. Förderverein der Hochschule Magdeburg Stendal university of applied sciences. Mitglied des Vereins können natürliche Personen ab Vollendung des 18. Lebensjahres sowie juristische Personen und Körperschaften werden.

### Vorstandsvorsitzender

- Dipl.-Ing. Johannes Kempmann

### Weitere Vorstandsmitglieder

- Prof. Dr. Ulrike Ahlers
- Prof. Dr. Andreas Geiger
- Prof. Dr. Rainer Monsees
- Prof. Dr. Carlos Melches
- Dr. Hans-Joachim Paul, bic Bau-Innovations-Consulting GmbH
- Dipl.-Ing. Klaus Olbricht, IHK Magdeburg

### Geschäftsführung

- Eva-Marie Schmidt

Kontakt: [profh@hs-magdeburg.de](mailto:profh@hs-magdeburg.de)  
[www.hs-magdeburg.de/pro-fh](http://www.hs-magdeburg.de/pro-fh)

**Johannes Kempmann** ist seit 1998 technischer Geschäftsführer der SWM Magdeburg. Davor wirkte der 1954 in München geborene Diplom-Ingenieur als Geschäftsführer der Energieagentur Sachsen-Anhalt. Seit Juni 2014 hat er die Präsidentschaft des Bundesverbandes für Energie- und Wasserwirtschaft e.V. (BDEW) inne. Von 1986 bis 1994 war er Abgeordneter des Niedersächsischen Landtages und vertrat den Wahlkreis Lüchow-Dannenberg für die Partei Bündnis90/Die Grünen.



Nur ein Viertel der ausländischen Studierenden bleibt nach dem Studium in Deutschland

## Willkommenskultur stärken und Hürden für „Incomings“ weiter abbauen

Studierende aus dem Ausland sind Fachkräfte der Zukunft. Sie sind qualifiziert, hochmotiviert und international ausgerichtet. Aber: Wollen zu Beginn des Studiums noch zwei Drittel der Studierenden in Deutschland bleiben, tut dies nach dem Abschluss nur noch ein Viertel. Eine Studie von Prof. Dr. Roland Roth, ehemaliger Professor an der Hochschule Magdeburg-Stendal, zeigt, dass die Hauptgründe für die Abwanderung Barrieren wie Sprachprobleme, Bürokratie oder eine mangelnde Willkommenskultur sind.

Immer mehr Studierende aus dem Ausland entschließen sich an einer Hochschule in Deutschland zu studieren. Im Studienjahr 2013/14 waren es rund 301.000 Studierende aus dem Ausland, das sind etwa 11,5 Prozent von insgesamt 2,6 Millionen Studierenden in ganz Deutschland. Prof. Dr. Roland Roth untersuchte in der Studie „Willkommensregionen für ausländische Studierende“ im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, welche Faktoren für Studierende entscheidend sind, um in Deutschland zu bleiben. Prof. Dr. Roland Roth, ehemals Professor für Politikwissenschaften am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen, arbeitet am Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI) in Berlin.

Ausländische Studierende haben trotz engagierter Internationalisierungsprojekte der Hochschulen immer noch mit einigen Barrieren zu kämpfen. Angefangen von Sprachproblemen zu Beginn des Studiums, Schwierigkeiten mit der deutschen Bürokratie bis hin zu Informations- und Beratungsdefiziten bezüglich ihres Aufenthalts. Außerdem fehle es in vielen Kommunen und Regionen an einer intensiven Willkommenspraxis für ausländische Studierende, meint Prof. Dr. Roth. „Die jungen Menschen müssen in ihrer neuen Umgebung erst einmal zurechtkommen. Mit ihrem neuen Studium, aber auch mit der Sprache und nicht zuletzt der deutschen Bürokratie. Sie brauchen ein Zimmer, aber auch Kulturangebote wie Kino und Konzerte sowie ein Klima der Offenheit“, erklärt Claudia Walther, Integrationsexpertin der Bertelsmann Stiftung. In seiner Studie empfiehlt Roth, eine Willkommenskultur auf zwei Säulen aufzubauen. Neben der späteren Vermittlung in den Arbeitsmarkt müssen auch „weiche Faktoren“ in Aussicht gestellt werden, wie die Integration in das kulturelle und soziale Leben. Auch die persönlichen Erfahrungen der Studierenden spielen eine große Rolle, ob die Bereitschaft zum Hierbleiben wächst



Foto: Matthias Plekerz

*An der Hochschule Magdeburg-Stendal studieren rund 330 junge Menschen aus dem Ausland. Beim Einleben erhalten sie unter anderem von studentischen Buddys Unterstützung.*

oder eher sinkt. Haben die jungen Menschen in ihrer Studienzeit Erfahrungen mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus gemacht oder stießen sie jederzeit auf soziale und kulturelle Offenheit in der Stadt? Fühlen sich die Studierenden in ihrer Stadt wohl, ist die Bereitschaft dementsprechend groß in Deutschland Fuß fassen zu wollen.

Oft sind die Hochschulen die erste Adresse für die ausländischen Studierenden. Eine gute Internationalisierungsstrategie kann zu einer beachtlichen Steigerung der Zahl internationaler Studierenden führen. Auch die Hochschule Magdeburg-Stendal beteiligt sich aktiv an der Integration von ausländischen Studierenden. Das International Office der Hochschule verpflichtet sich unter anderem den ausländischen Studierenden eine weltoffene Aufnahme sowie persönliche Betreuung und Begleitung zu bieten. Sandra Goltz, Projektkoordinatorin für studentische Internationa-

lisierungsprojekte an der Hochschule Magdeburg-Stendal, freut sich, dass das International Office jedes Semester viele ausländische Studierende an der Hochschule begrüßen kann. „Vor allem durch unser Buddyprogramm wird ausländischen Studierenden die Möglichkeit gegeben, erste Kontakte mit anderen Studierenden zu knüpfen, um einen besseren Einblick in das Hochschulleben und das Leben in Magdeburg zu bekommen“, bekräftigt Goltz den internationalen Austausch an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Das Buddyprogramm ist ein Beispiel für ein studentisches Internationalisierungsprojekt der Hochschule Magdeburg-Stendal. Die ehrenamtlichen Buddys sind selbst Studierende der Hochschule, sie helfen ihren Kommilitonen beim Einleben und bei der Orientierung in ihrer neuen Umgebung und erleichtern ihnen so den Start an der Hochschule und in der Stadt.

BRITTA HÄFEMEIER



ANDREAS JOHN (37) studiert im sechsten Semester Soziale Arbeit am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen.

### Welchen Eindruck hast Du von der Hochschule und dem Campus in Magdeburg?

Die Arbeitsumgebung an der Hochschule ist sehr angenehm, es herrscht eine tolle familiäre Atmosphäre. Die Zeiten zwischen meinen Seminaren und Vorlesungen verbringe ich gern mit Kommilitonen im Café Frösi. Und wenn man mal allein unterwegs ist, trifft man immer bekannte Gesichter, mit denen man gemeinsam einen Kaffee trinken oder einfach mal quatschen kann. Man glaubt es kaum, aber ich neige tatsächlich dazu, meine Freizeit auf dem Campus zu verbringen. Momentan bin ich aber im Praktikum und schaffe es leider nur selten an die Hochschule.

### Was willst Du nach Deinem Abschluss machen?

Wenn alles so klappt, wie ich es mir vorstelle, dann werde ich nach meinem Studium in der Suchthilfe arbeiten. Außerdem würde ich nach meinem Bachelor-Abschluss auch noch einen berufs begleitenden Master im Bereich der Suchttherapie dranhängen.

### Was rätst Du Studieninteressierten?

Der Besuch der Late Summer School ist sehr, sehr hilfreich. Dort lernt man schon vor dem regulären Studienbeginn ein paar Leute und die Umgebung kennen. Die Late Summer School hilft, dass man am ersten Tag nicht „wie die Kuh vor dem Scheunentor“ auf dem Campus rumsteht.

### Wird denn auf dem Campus über Dich geflüstert?

Ich glaube schon. Ich war vor Kurzem erst beim Frisör und nun rufen die meisten Freunde und Kommilitonen schon von Weitem: „Wo sind denn deine Haare hin?“

### Wenn Du nicht Soziale Arbeit studieren würdest, was würdest Du stattdessen machen?

Es gab nie einen Plan B für mich. Ich wusste eigentlich genau, wo ich hinwollte und was dafür nötig war bzw. was ich dafür brauche. Naja und deswegen bin ich ja jetzt auch hier.

### Was darf in Deinem Rucksack nie fehlen?

Meine Kopfhörer sind auf jeden Fall immer mit dabei, ich muss einfach in jeder freien Minute Musik hören. Außerdem habe ich auch immer meinen Thermobecher im Rucksack und den fülle ich sicher nicht nur einmal am Tag auf.

Die Fragen stellte BRITTA HÄFEMEIER

Ringvorlesung Sommersemester 2015

# Von der Mitte bis zum braunen Rand

jeweils Dienstag, 16 – 18 Uhr, im Audimax

Standort Magdeburg, Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

Termin	Thema
14.4.	<b>Vor AfD und Pegida: Die „Sarrazin-Debatte“ 2009 bis 2011</b> Referent: MICHAEL ZANDER Hochschule Magdeburg-Stendal
21.4.	<b>Rechtsextreme Einstellungen und Aspekte gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit</b> Referent: ELMAR BRÄHLER, Universität Leipzig
28.4.	<b>Vom Rand in die Mitte – Hintergründe anti-demokratischer Überzeugungen</b> Referent: ANDREAS ZICK, Universität Bielefeld
5.5.	<b>Nicht mehr Glatze und Bomberjacke: Aktuelle subkulturelle Inszenierungen der rechten Szenen</b> Referent: TITUS SIMON, Hochschule Magdeburg-Stendal
12.5.	<b>Pegida – ein rassistischer Resonanzraum</b> Referentin: GRIT HANNEFORTH Kulturbüro Sachsen e.V., Dresden
19.5.	<b>Betroffene rassistischer und rechter Gewalt – Hintergründe und Unterstützungsmöglichkeiten</b> Referentin: ANTJE ARNDT, Mobile Beratung für Opfer rechter Gewalt, Halle
2.6.	<b>Fremdenfeindliche Gewalt an Schulen – Ergebnisse der HBSC-Studie</b> Referent: LUDWIG BILZ, Hochschule Magdeburg-Stendal
9.6.	<b>Soziale Arbeit mit rechtsextremen Jugendlichen</b> Referent: PEER WIECHMANN Cultures Interactive e.V., Weimar/Berlin
16.6.	<b>Extreme Rechte und Frauen</b> Referentin: GUDRUN HENTGES, Hochschule Fulda
23.6.	<b>Zwischen Skandal und Alltag. Rechtsextremismus in Sachsen-Anhalt</b> Referent: DAVID BEGRICH, Miteinander e.V., Magdeburg
30.6.	<b>Der „Nationalsozialistische Untergrund“ und die Verbindungen ins Land Sachsen-Anhalt</b> Referentin: HEIKE KLEFFNER, Journalistin, NSU-Bundestagsuntersuchungsausschuss
7.7.	<b>Was tun gegen rechts – Podiumsdiskussion</b> Moderation: JOSEFINE HEUSINGER, Hochschule Magdeburg-Stendal

Weitere Informationen: [www.hs-magdeburg.de/sgw](http://www.hs-magdeburg.de/sgw)

Prof. Dr. Volker Wiedemer über die aktuelle Lage in und um Griechenland

# Urlaub auf Staatskosten? Oder wie ist Griechenland sonst zu helfen?

Die Gründe für die Griechenlandkrise reichen weit zurück. Über Jahre hat der Mittelmeerstaat Schulden angehäuft, um wettbewerbsfähig zu bleiben, ohne dabei Reformen umzusetzen. Durch die vorgezogene Parlamentswahl im Januar 2015 ist die Diskussion rund um die wirtschaftliche Lage in Griechenland neu entflammt.

Foto: Kerstin Seela



500 Euro Zuschuss von der deutschen Staatskasse soll man bekommen, wenn man seine Ferien in Griechenland verbringt. So lautet ein Vorschlag, den kürzlich zwei Bundestagsabgeordnete in die Diskussion um mögliche Hilfen für Griechenland eingebracht haben. Dann wäre allen geholfen: Die Deutschen machen mehr Urlaub und die Griechen bekommen das, was sie am nötigsten brauchen, nämlich Geld.

Bevor wir die Sinnhaftigkeit des Vorschlags beleuchten, bedarf es einer Aufarbeitung der aktuellen Lage. Der griechische Staat hat in der Vergangenheit zu wenig Geld eingenommen, als dass er damit seine Ausgaben finanzieren konnte. Der entstandene Schuldenberg von etwa 318 Mrd. Euro ist aber nicht einfach die Folge einer fehlenden „Haushaltsdisziplin“ oder „Steuerzahlungsmoral“. Der Blick auf die Industrielandschaft offenbart die eigentlichen hartnäckigen Probleme: Griechische Unternehmen agieren weder in zukunftsfähigen Branchen noch sind sie besonders von internationaler Wettbewerbsfähigkeit gekennzeichnet. Spricht man mit Analysten von Banken, bekommt man eher eine pessimistische Einschätzung bezüglich des Potenzials der griechischen Unternehmen zu hören. So erwirtschaften beispielsweise die 50 größten

griechischen Unternehmen zusammen etwa so viel wie der deutsche E.ON-Konzern. Das langfristige Ziel muss also lauten, die Unternehmenslandschaft strukturell so aufzustellen, dass sie international wettbewerbsfähig ist.

Ein Problem ist, dass die bisherigen Griechenlandhilfen nicht primär die Unternehmenslandschaft, sondern das Bankensystem stützen. Im Gegenzug für die Milliarden von der EU soll die griechische Regierung (Spar-)Reformen umsetzen, die erhebliche Einschnitte bedeuten: Lohnkürzungen, Stellenabbau, etc. Die Bevölkerung bekommt also die Griechenlandhilfen kaum zu spüren, wohl aber die Sparpakete. Das Wahlergebnis ist damit erklärbar. Infolge des Sparens und der wirtschaftlichen Gesamtsituation hat die Arbeitslosigkeit stark zugenommen. Von etwa acht auf 27 Prozent innerhalb von fünf Jahren. Besonders hart trifft es die gut ausgebildeten jungen Menschen. Diesem „Humankapital“ fehlt eine spürbare Zukunftsperspektive und es droht abzuwandern. Ein Unterfangen, das schwer kalkulierbare Risiken einer Abwärtsspirale in sich birgt.

Der Vorschlag von staatlich bezuschusstem Urlaub in Griechenland ist eine kontraproduktive Maßnahme, so schön und angenehm sie auch klingen mag. Das Geld wird kaum in Griechenland ankommen, denn die Zahl der deutschen Griechenlandurlauber erhöht sich durch die Maßnahme nur wenig (meine Studierenden nennen das etwas geschwollen die Preisinelastizität der Nachfrage). Und die deutschen Urlauber, die sich sowieso für Griechenland entschieden haben, stecken die 500 Euro dankbar in die eigene Tasche. Ganz davon abgesehen, was die Spanier, Italiener und Portugiesen davon halten. Da die Zahl an Urlaubsreisen im Jahr annähernd fix ist, werden etwaige „Erfolge“ dieser Maßnahme auf Kosten der anderen (südeuropäischen) Länder gehen, weil ihnen die Urlauber abwandern. Urlaub ist also ein hartes Geschäft und Griechenland ist auch ohne die 500 Euro eine Reise wert. Die griechische Tourismusbranche ist international wettbewerbsfähig, andere Branchen leider nicht.

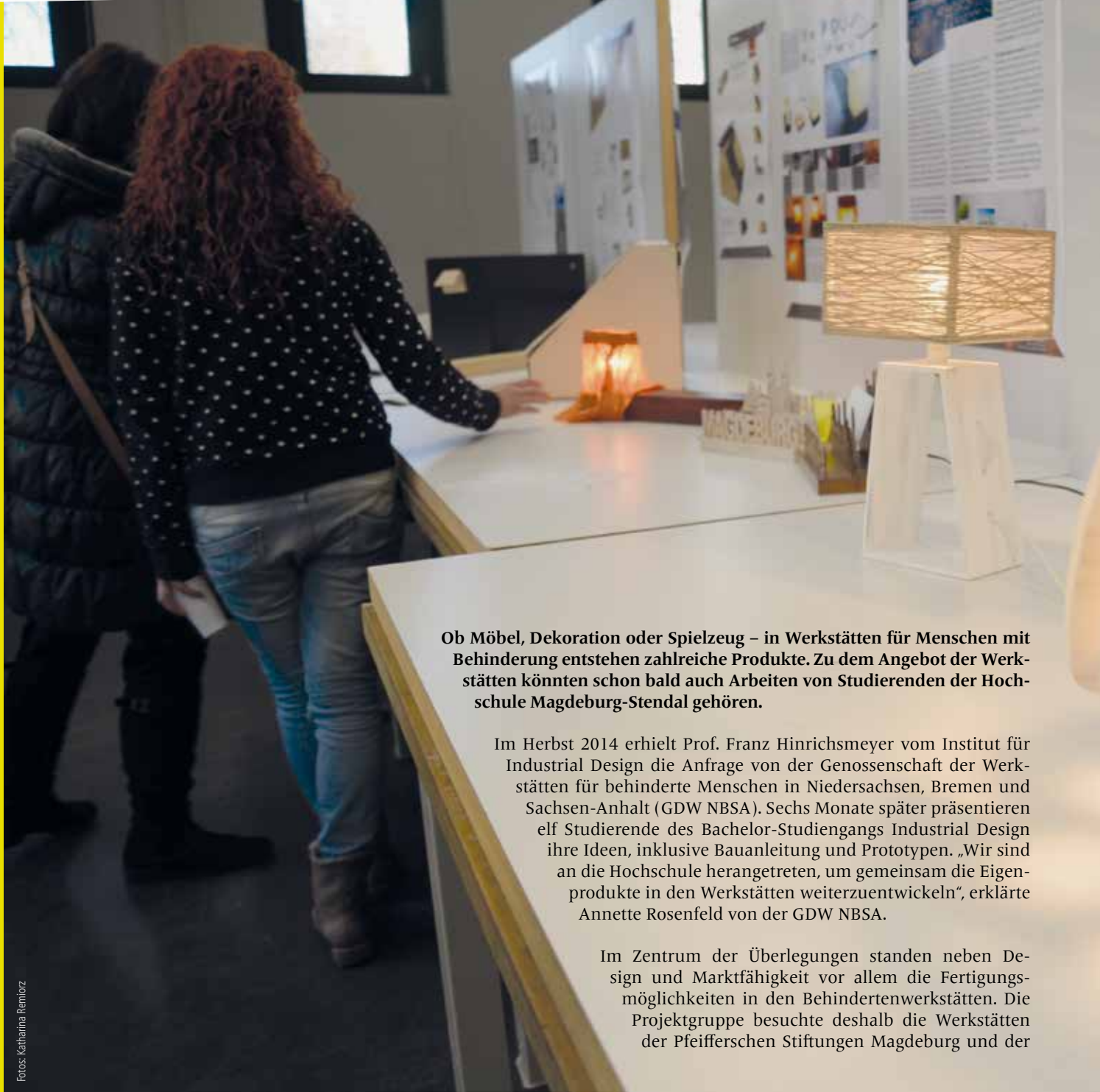
Prof. Dr. VOLKER WIEDEMER lehrt am Fachbereich Wirtschaft in Stendal Volkswirtschaftslehre.



Karikatur: Phil Hubbe

Designprodukte aus Paketband und Computergehäusen

# Studierende gestalten Eigenprodukte für Behindertenwerkstätten



**Ob Möbel, Dekoration oder Spielzeug – in Werkstätten für Menschen mit Behinderung entstehen zahlreiche Produkte. Zu dem Angebot der Werkstätten könnten schon bald auch Arbeiten von Studierenden der Hochschule Magdeburg-Stendal gehören.**

Im Herbst 2014 erhielt Prof. Franz Hinrichsmeyer vom Institut für Industrial Design die Anfrage von der Genossenschaft der Werkstätten für behinderte Menschen in Niedersachsen, Bremen und Sachsen-Anhalt (GDW NBSA). Sechs Monate später präsentieren elf Studierende des Bachelor-Studiengangs Industrial Design ihre Ideen, inklusive Bauanleitung und Prototypen. „Wir sind an die Hochschule herantreten, um gemeinsam die Eigenprodukte in den Werkstätten weiterzuentwickeln“, erklärte Annette Rosenfeld von der GDW NBSA.

Im Zentrum der Überlegungen standen neben Design und Marktfähigkeit vor allem die Fertigungsmöglichkeiten in den Behindertenwerkstätten. Die Projektgruppe besuchte deshalb die Werkstätten der Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg und der



Während des Wintersemesters entwickelten elf Industrial-Design-Studierende 16 Produktideen, darunter „Großstadtdschungel“ von Lolita Bumar, „Paperball“ von Monika Schacke, „Glade“ von Dennis Prigornew und „TWYN“ von Nicolai Rauser (von oben links nach unten rechts).

Lebenshilfe Peine-Burgdorf bei Hannover. „Mit Blick auf die Herstellbarkeit haben wir die Studierenden vor eine besondere Herausforderung gestellt. Sie mussten lernen, sich in ihren Produkten zu reduzieren und verschiedene Herstellungsverfahren evaluieren“, so Prof. Franz Hinrichsmeyer, Leiter des Projekts.

Von den 16 Produkten schafften es fünf in die engere Auswahl der GDW NBSA. Eines davon stammt von Lolita Bumar. „Der soziale Gedanke inspirierte mich in diesem Projekt maßgeblich. Für mich war es wichtig ein Produkt zu schaffen, das in seiner Herstellung Spaß macht und die Fähigkeiten des Einzelnen fördert“, erzählt die Studentin, die eine Lampe im „Shabby Chic-Look“ namens „MILA“ entwickelte. Die Lampe zeichnet sich durch ihre ressourcenschonende und wandelbare Fertigung aus. „Vor allem die Herstellung des Lampenschirms lässt einen Spielraum für eigene Vorlieben. Je nach Art der Wicklung des Paketbands lässt sich ein spannendes Spiel aus Licht und

Schatten entwerfen, wodurch keine Lampe der anderen gleicht“, so die Studentin.

Überzeugen konnte auch Monika Schacke. Mit „Paperball“ entwickelte sie ein Produkt, mit dem nutzlos gewordene Computergehäuse eine neue Funktion erhalten. Ihr Allrounder aus vier gleichen Kunststoffteilen kann zum einen als Halterung für Rezepte und zum anderen als Küchenreibe verwendet werden. Auf die Idee, das eine mit dem anderen zu verbinden, kam die Studentin während des Besuchs in den Pfeifferschen Stiftungen: „Ich habe mich daran orientiert, dass es in der Werkstatt viel Computerschrott und eine Stanze gibt.“

Multifunktionell ist auch die Gartengarnitur „TWYN“ von Nicolai Rauser. Der Student wirbt mit Individualität, Anpassungsfähigkeit und Mobilität für sein Produkt: „Es spielt keine Rolle, ob eine Grillparty geplant ist und Tische für das Buffet benötigt werden oder Sitzbänke für ein Sommernachtskino im Garten.

TWYN passt sich an. Je nachdem was ich gerade brauche, kann ich die Garnitur als Bank oder Tisch verwenden.“

„Wir sind sehr beeindruckt von den tollen Ideen und dass die Studierenden die Herstellungsbedingungen bei der Designfindung berücksichtigt haben. Die Entscheidung, welche Produkte wir unseren Einrichtungen vorstellen, fiel uns deshalb sehr schwer“, fasst Annette Rosenfeld zusammen. Hinrichsmeyer ergänzt: „Für die Studierenden ist es wichtig, mit dem Kunden über ihre Arbeiten diskutieren zu können und ein direktes Feedback zu bekommen.“ Unter den fünf Favoriten finden sich auch „4&10“ von Marcel Fust, der eine Fahrradwandhalterung für die Wohnung entwickelte, und „Glade“, eine höhenverstellbare Lampe von Dennis Prigornew. Inwieweit die Produkte realisiert werden, ist allerdings noch offen. „Der nächste Schritt ist, mit den Werkstätten zu sprechen und Kunden zu suchen, die diese Produkte vertreiben würden“, so Rosenfeld.

KATHARINA REMIORZ

Umbaumaßnahmen im ZKI verbessern die IT-Infrastruktur

# Baustelle im „Gehirn“ der Hochschule

Dem Menschen das Gehirn, ist der Hochschule Magdeburg-Stendal ihr Zentrum für Kommunikation und Informationsverarbeitung (ZKI). Hier laufen die akademischen Nervenstränge als Netzkabel zusammen, hier tröpfeln fleißige Angestellte Öl auf die versteckten Rädchen von Forschung, Lehre und Verwaltung. Kaum vorstellbar, was geschieht, wenn hier mal was passiert. So in den Semesterferien, als zahlreiche Baumaßnahmen im Haus 5 auf dem Magdeburger Campus stattfanden.



*Hinter den Kulissen: Computersysteme, so groß, dass sie ganze Räume füllen. Während der Baumaßnahmen im ZKI wurde ein solches System vom Dach- ins Erdgeschoss verlegt – unter anderem durch Verkabelungsarbeiten von Elektro-Meister Denis Wilke.*

Leereräumte PC-Pools, umgezogene Mitarbeiterbüros, Kabelstränge aus Decken und Wänden: Der Blick ins ZKI während der Baumaßnahmen im März verrät, dass es hier ans Eingemachte ging. So griff ZKI-Mitarbeiter Manfred Hinz zu den leidenschaftlichen Worten „Es gleicht einer OP am offenen Herzen“, um zu beschreiben, was sich in der vorlesungsfreien Zeit um die Computer und Server des ZKI abspielte.

Ihren Anfang nahm die „OP“ schon vor den Semesterferien im Herbst 2014 mit dem Bau einer zweiten Kabeltrasse vom ZKI ins Haus 1. Diese führt südlich an der Mensa vorbei und ergänzt ihre Schwester im Norden des Campus, um im Falle von Störungen einen zweiten Weg zur Datenübertragung zu gewährleisten. Warum Haus 1? Hier befinden sich, parallel zu den Computern im ZKI, große

Rechner und Server, die den Betrieb der über 100 Dienste des ZKI bereitstellen. Dienste sind zum Beispiel der Mail-Server, der Web-Server sowie LSF, Moodle oder der WLAN-Server. Mit dem Beginn der Semesterferien begannen schließlich die Umbauten im ZKI selbst.

Diese hatten vor allem drei Ziele. Zunächst sollte die Ausfallwahrscheinlichkeit einzelner Dienste verringert werden, indem die Virtualisierung der Server vorangetrieben wurde. Virtualisierung bedeutet hierbei, dass einzelne Dienste nicht mehr von einer physischen Maschine, wie eine Festplatte, angeboten werden, sondern auf mehreren Medien gleichzeitig laufen, sozusagen nur noch virtuell existieren. Der Vorteil: Wenn eine Festplatte schlappmacht, kann der Dienst reibungslos weiterlaufen. Weitere Ziele waren die Erhöhung

der Datenübertragungsrate auf zehn Gigabit pro Sekunde und die Verbesserung des Brandschutzes. Dafür wurde das Hochleistungscomputersystem, das die Virtualisierungssoftware bereitstellt, aus dem Dachgeschoss des ZKI ins Erdgeschoss und über 5.000 Meter Netzkabel verlegt. Des Weiteren wurde eine Brandschutz- und Löschanlage installiert, die nach neuesten Standards funktioniert und im Fall der Fälle mit einem Gas löscht, das für den Menschen ungefährlich ist.

Eine Schwierigkeit bei den Baumaßnahmen war, den ununterbrochenen Betrieb aller Server während der vorlesungsfreien Zeit zu gewährleisten. Dazu erklärte Kornelia Hartmann, die Leiterin des ZKI: „Von den Nutzern wird vorausgesetzt, dass alle Dienste permanent funktionieren. Es hätte katastrophale Auswirkungen, wenn etwas ausfällt – auch nur für 30 Minuten. Dann bricht zum Beispiel die Videokonferenz einer mündlichen Prüfung ab oder ein Forschungsbericht kann nicht gesendet werden.“ So war es allen Beteiligten ein großes Anliegen, für wenig spürbare Störungen während der Bauphase zu sorgen.

An den Baumaßnahmen und -planungen beteiligt waren neben den Angestellten des ZKI das für die Projektkoordination zuständige Dezernat IV um Olaf Neuperdt, Sachgebietsleiter für Bau und Technik, Bauplaner Bernhard Scholle von der Berliner Bauberatungsfirma bnetconsult sowie Baufirmen aus insgesamt sieben Gewerken. Während einer der wöchentlichen Bauberatungen zeigte sich Diplom-Informatiker Bernhard Scholle zuversichtlich, was den Verlauf der Baumaßnahmen betraf: „Die Zeit ist insgesamt knapp. Denn am Ende der Semesterferien sollen alle Studierenden und Angestellten wieder vernünftig arbeiten können. Aber wir liegen gut im Zeitplan.“ Diesen Eindruck konnten die ZKI-Mitarbeiter auch am Tag des Redaktionsschlusses bestätigen.

NICO PFEIL

Crossmedia-Konferenz 2015

# Wider den digitalen Analphabetismus

**Internet, Inhalte, Interaktionen – darum drehte sich die 3. Auflage der Fachkonferenz „Think CROSS – Change MEDIA“ (TCCM) des Master-Studiengangs Cross Media am 14. Februar 2015 in Magdeburg. Im Fokus: Welche Chancen und Anforderungen ergeben sich mit der Digitalisierung für Journalisten, Gestalter, Marketing- und PR-Treibende? Wie lassen sich neue und alte Kanäle und Tools nutzen und verknüpfen? Und wie lässt sich Crossmedia überhaupt organisieren?**

Schreckminuten zum Auftakt der Konferenz: Das verteilte WLAN-Passwort funktioniert nicht, das Tor zum Web bleibt – vorerst – verschlossen. Ein Raunen geht durch die Menge. Smartphones, Tablets und Notebooks bleiben kurz stumm. Spürbare Erleichterung dann, als das korrekte Passwort – na klar – getwittert wird. Ein „Leben ohne“ – nicht nur für die 120 Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer aus Medienhäusern, PR-Abteilungen, Hochschulen, Agenturen und Online-Portalen fast undenkbar.

Über 55 Millionen Deutsche tummeln sich im Web – gern auch von unterwegs – suchen, lesen, shoppen, streamen, chatten, posten ... Eine Fülle an Plattformen, Kanälen und Daten umgibt Leser, Hörer, Zuschauer und Medienschaffende heute. Wie sich da „Gehör“ verschaffen? Aktuelle Ansätze unter anderem zu crossmedialem Storytelling, innovativen Social-Media-Anwendungen und Datenjournalismus lieferte die 3. Crossmedia-Konferenz mit einer abwechslungsreichen Mischung aus Erfahrungsberichten, wissenschaftlichen Beiträgen, Konzepten und Stories.

So wird das Zusammenspiel der Kanäle und die Schaffung von journalistischen Mehrwerten beim MDR Sachsen-Anhalt über die Einrichtung eines trimedialen Newsrooms forciert. Marc Biskup, trimedialer Nachrichtenkoordinator im Magdeburger Funkhaus, gab anschauliche Einblicke in Aufbauprozess, redaktionelle Workflows, Erfolge und Schwierigkeiten auf dem Weg zu „content first“. MDR-Kollege Frank Rugullis erläuterte am Beispiel der Programmaktion zur „Meile der Demokratie“ im Januar 2015 in Magdeburg, wie sich trimediale Berichterstattung konzeptionell, personell und technisch planen und umsetzen lässt.

Das Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme und der RBB haben unterdessen einen Baukasten für Social TV-Apps entwickelt, die das „normale“ Fernsehprogramm ergänzen und Zusatzinhalte wie Live-Blogs, Bilder- oder Videogalerien integrieren. Auch Newsgames – als Ansatz



Foto: Katharina Remiorz

*In Zeiten von Smartphone, Tablet und Co. verschmelzen Kanäle, wandeln sich Berufsbilder und Professionen. Inhalte kuratieren, Content verifizieren, Community managen, multimedial berichten – für die einen längst Handwerkszeug, für die anderen Neuland. Die TCCM bietet seit 2012 Medienschaffenden eine Plattform zum Austausch über Trends, Entwicklungen und Erfahrungen.*

Menschen spielerisch an Nachrichten heranzuführen und sie diese entdecken zu lassen – stießen auf reges Interesse bei den TCCM-Teilnehmern.

Dass crossmediales Storytelling nicht nur für Medienmacher, sondern auch für Organisationen und Unternehmen ein Türöffner sein kann, illustrierten aktuelle Praxisberichte aus ganz verschiedenen Branchen: Während etwa die Macher von „Call her Lotte“ Schüler mit ihrer Kombination aus 3D-Kurzspielfilm, Game und Online-Plattform für Toleranz und Zivilcourage sensibilisieren wollen, führt das Hallenser Projekt „Luther-Trip“ mit App und interaktiver Karte auf die Spuren des Reformators im Mansfelder Land. Zwei Workshops boten den Teilnehmern darüber hinaus Gelegenheit, sich selbst mit den Prinzipien des Geschichtenerzählens im digitalen Raum vertraut zu machen und eigene Ideen zu entwickeln. Und dazu ist nicht zuletzt eines unerlässlich: digital literacy, Digitalkompetenz. Ent-

sprechend forderte Dr. Christine Goutrié, Mitinitiatorin von Cross Media-Studiengang und -Konferenz und heute an der Kunsthochschule Berlin (Weißensee) tätig, beim Abschlusspanel eine digitale Alphabetisierung. Nicht nur der Medienschaffenden, sondern insbesondere auch der Verbraucher. Zum Beispiel durch Programmieren als Schulfach. Das TCCM-Team indes will auch 2016 seinen Teil beitragen: Mit der 4. Runde „Think CROSS – Change MEDIA“. Dann wieder als mehrtägige Konferenz, unter anderem mit dem Schwerpunkt Online-Kollaboration.

CLAUDIA MISCH

## Weitere Informationen:

- Links, Fotos und Eindrücke zur TCCM 2015 bei Twitter: #ttcm15
- Vorträge der TCCM 2015: [www.crossmedia-konferenz.de/praesentationen.html](http://www.crossmedia-konferenz.de/praesentationen.html)



**MARIA LAUER (27)** aus Gerwisch studiert im vierten Semester den Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaftslehre am Standort Stendal.

### Wie bist Du zum BWL-Studium an der Hochschule gekommen?

Ich hatte vorher bereits eine Ausbildung zur pharmazeutisch-technischen Assistentin absolviert und wollte als Gesundheitsmanagerin arbeiten. Ich habe mich deshalb entschieden, an der Berufsbildenden Schule Conrad Tack in Burg meine Fachhochschulreife im Bereich Wirtschaft zu erwerben. Dabei hat mir Wirtschaft dann so gut gefallen, dass ich mich für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre entschieden habe.

### Was gefällt Dir an Deinem Studium?

In erster Linie die vielen neuen Kontakte, die ich knüpfen konnte. Ich habe viele Menschen mit verschiedenen Lebensgeschichten kennengelernt. Das finde ich sehr spannend. Am Studieren gefällt mir aber auch, dass man frei ist und kein festes stupides Leben hat. Vor allem die Gremienarbeit, in der ich tätig bin, bereichert mein studentisches Leben. Man will ja etwas verändern und bewirken. Im Fachschaftsrat arbeiten wir momentan zum Beispiel an einem neuen Studiengangsplan. Wir möchten ein Praxissemester einführen und die Regelstudienzeit auf sieben Semester verlängern.

### Du bist in sehr vielen Bereichen an der Hochschule aktiv. Wie kam es dazu und was treibt Dich an?

Im zweiten Semester habe ich begonnen, mich im Studentenverein zu engagieren. Im Mai 2014 wurde ich dann in den Fachbereichsrat und den Fachschaftsrat gewählt, in denen ich seit dem vergangenen Wintersemester tätig bin. Außerdem bin ich seit Oktober auch in der Berufungskommission und leitete das Hochschulballkomitee 2015, was in den vergangenen Monaten am meisten Zeit in Anspruch genommen, aber auch am meisten Spaß gemacht hat. Ich organisiere gern und bin sehr zahlenaffin. Das motiviert mich, immer weiter zu machen.

### Wie stellst Du Dir Deine berufliche Zukunft vor?

Im Moment interessiert mich besonders die Volkswirtschaftslehre, weshalb ich überlege, in dieser Richtung noch ein Master-Studium zu absolvieren. Aber ich muss vorher durch Praktika ein- beziehungsweise ausgrenzen, was ich wirklich will. Auf jeden Fall möchte ich hierbleiben oder, wenn es mich wegen des Studiums woandershin verschlägt, wiederkommen.

Die Fragen stellte KATHARINA REMIORZ

## Semesterausstellung Interaction Design **SINNflut 2015.1**

Auch 2015 präsentierten Studierende des Bachelor- und Master-Studiengangs Interaction Design im Rahmen der diesjährigen SINNflut-Ausstellung ihre Semesterprojekte. Lehrende, Kommilitonen und Gäste hatten die Möglichkeit die unterschiedlichen Design-Projekte in Augenschein zu nehmen.

In Zeiten von Smartphones, Skype und anderen sozialen Netzwerken sind die Möglichkeiten groß, seine Partnerin oder seinen Partner auch über hunderte von Kilometern hinweg zu sehen und zu hören. Um zum Beispiel eine Fernbeziehung etwas erträglicher zu machen, entwickelten die Interaction Design-Studenten Valerij Primachenko, Karolina Ostrowska und Yidi Liu im Rahmen der SINNflut 2015 eine sogenannte „Lova Lamp“. Mit Hilfe dieser Lampe, eines Smartphones mit Bluetooth-Funktion und Arm- und Fußbändern ist es möglich den Herzschlag (EEG-Sensorik) des Anderen zu visualisieren. Für Valerij Primachenko ist der größte Erfolg die Synergie der drei Entwickler aus unterschiedlichen Bereichen – Mathematik, Kunst und Industrial Design. Neben „Minimal Communication“ ging es außerdem um „Urban Connection/Emobility“ und „die Sichtbarkeit der Dinge“.

Die drei Themenbereiche greifen unterschiedliche Aspekte des digitalen Lebens und Alltags auf: Wie kommuniziere ich effizient und zielgerichtet? BIG DATA – was geschieht mit meinen Daten und wo werden sie gespeichert? Wie gestalte ich meinen elektromobilen Alltag mit dem e-Bike oder e-Car? Die Macher von SINNflut sind somit nah dran an den aktuellen Entwicklungen und Bedürfnissen der Gesellschaft.



Foto: Nancy Wöhler

Mit der „Lova Lamp“ öffnen sich neue Türen in der zwischenmenschlichen Kommunikation

„Smartload“ heißt das Projekt von Studentin Josephine Keil. Sie studiert im 5. Semester den Bachelor-Studiengang Industrial Design und entwickelte passend zum Thema Urban Connection/Emobility eine App, mit der man schnell die nächste Ladestation für ein e-Bike oder -Car finden kann. Die App zeigt nicht nur Ladestationen an, sondern auch den Batteriestand und die Kosten.

Die Ausstellung findet jedes Jahr zum Ende eines Semesters am Institut für Industrial Design der Hochschule Magdeburg-Stendal statt. Unterstützt werden die Studierenden von den Lehrenden Steffi Hußlein, Jens Wunderling und Dominik Schuhmacher.

NANCY WÖHLER



Stefanie Knapp hat an der Hochschule Wasserwirtschaft studiert

# „Wichtig ist, dass man nichts ohne gutes Bauchgefühl macht“



Stefanie Knapp studierte von 2008 bis 2014 den Bachelor- und Master-Studiengang Wasserwirtschaft am Standort Magdeburg. Aktuell absolviert die 26-Jährige ein zweijähriges Baureferendariat mit Fachschwerpunkt Wasserwirtschaft beim Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt.

## Was hat Ihnen besonders gut am Studium gefallen?

Das Studium war wirklich sehr vielfältig. Egal ob Trinkwasser, Abwasser, Wasserbau oder Gewässerrenaturierung, man lernt sehr viele Aspekte kennen. Selbst wenn man erst mal noch nicht weiß, auf was man sich später spezialisiert, hilft das Studium. Der Kontakt zu den Dozenten und Kommilitonen war sehr familiär. Zudem hatte ich die Möglichkeit, an der Hochschule als Tutorin und im Abwasserlabor zu arbeiten.

## Welches Ereignis Ihrer Studienzeit ist Ihnen besonders gut in Erinnerung geblieben?

Für mich persönlich war es eine sehr schöne und aufregende Zeit, an die ich gern zurückdenke. Wir waren zum Beispiel bei einer Exkursion auf Norderney, bei der wir uns verschiedene Deiche angesehen haben. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir eine Fahrradtour mit unserem Professor, bei der wir über einen sehr langen Deich gefahren sind.

## Sie absolvieren momentan ein Baureferendariat beim Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Sachsen-Anhalt. Wie kann man sich die Ausbildung vorstellen?

In den zwei Jahren werde ich für den höheren technischen Verwaltungsdienst ausgebildet, das heißt, dass ich in dieser Zeit verschiedene Behörden des Landes Sachsen-Anhalt durchlaufe. Das Schöne ist, jede Behörde und jeder Bereich ist etwas anderes und alles zusammen ergibt ein großes System. Meinen ersten Abschnitt habe ich

im Landesverwaltungsamt in Halle absolviert. Dort hatte ich sehr viel mit Gesetzen wie wasserrechtliche Erlaubnisse oder Planfeststellung zu tun. Das sind Schlagwörter, die man im Studium schon gehört, aber nie so stark vertieft hat. Ein anderer großer Bereich in diesem Abschnitt war die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, bei der man zum Beispiel Maßnahmen zur Gewässerrenaturierung begleitet. Aktuell bin ich beim Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft, wo ich mich zum Beispiel mit Gewässerunterhaltung oder Bauvergaben beschäftige. Dazu kommen noch Lehrgänge in den Bereichen Verwaltung, Bau und Management, die sehr interessant sind.

## Was gefällt Ihnen an diesem Job?

Ich bin nicht nur im Büro, sondern auch auf Dienstreisen und lerne Sachsen-Anhalt aus einer anderen Perspektive kennen. Dadurch hat sich meine Sicht und mein Interesse für das Land verändert. Wenn ich zum Beispiel Zeitung lese, achte ich auf Themen wie Hochwasser oder Deiche. Ich weiß nie, was nächste Woche kommt, habe ständig neue Aufgaben und neue Kollegen, das macht mir wahnsinnig Spaß. Ich versuche einfach so viel wie möglich Erfahrungen zu sammeln und bin über das Referendariat sehr dankbar.

## Inwieweit hat Sie Ihr Studium auf die jetzige Tätigkeit vorbereitet?

Definitiv nützlich ist das Handwerkszeug zum selbstständigen Arbeiten. Ich habe außerdem viele fachliche Grundlagen gelernt, die ich jetzt anwenden und vertiefen kann.



Foto: Joris Herrmann

Ich weiß, wie ein Deich aufgebaut wird oder wie Hochwasserschutz funktioniert und das hilft mir in meiner jetzigen Tätigkeit. Einige Verwaltungsaspekte hatten wir außerdem schon im Studium.

## Gibt es jemanden, der Sie während des Studiums besonders motiviert hat?

Ja. Besonders geholfen hat mir Kirstin Neumann, Laboringenieurin für Abwassertechnik. Sie war immer für uns Studenten da und hatte ein offenes Ohr für unsere Probleme. Ihr verdanke ich auch meine Hiwi-Jobs während des Studiums.

## Welchen Tipp möchten Sie Studierenden abschließend noch mit auf den Weg geben?

Sie sollten auf jeden Fall die Zeit und Angebote des Studiums nutzen, sich ausprobieren und sich nicht entmutigen lassen. Wichtig ist, dass man nichts ohne gutes Bauchgefühl macht.

Das Interview führte  
KATHARINA REMIORZ

### Impressum treffpunkt campus

Herausgeber: Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal  
ISSN 1614-8770

Redaktion: Norbert Doktor (doc), verantwortlich  
Nancy Wöhler, Katharina Remiorz,  
Nico Pfeil, Claudia Misch, Britta Häfemeier  
Layout/Satz: Carsten Boek

Druck: Harzdruckerei GmbH Wernigerode  
Auflage: 2.700  
Titelbild: Monika Schacke

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 8. Mai 2015

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Diese Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Hochschule Magdeburg-Stendal – Pressestelle  
Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

Telefon: (0391) 886 41 44  
Fax: (0391) 886 41 45  
Web: www.hs-magdeburg.de  
E-Mail: pressestelle@hs-magdeburg.de

www.facebook.com/hsmagdeburg  
www.twitter.com/hs\_magdeburg



Offizieller Förderer:

Stadtsparkasse  
Magdeburg

Auslandssemester in Ruanda – ein Reisebericht

# Herzlich willkommen in der Schweiz Afrikas

Lina Hörske und Anke Weinreich studieren im sechsten Semester Journalistik/Medienmanagement an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Für ihr Auslandspraktikum zog es sie nach Ruanda, zum Kwetu Film Institute in Kigali.



Wer ein Auslandspraktikum machen möchte, hat die Qual der Wahl. Es gibt unzählige Angebote, aus denen man auswählen kann, und dutzende spannende Länder, die einem die Entscheidung noch schwerer machen. Für mich stand fest, es wird ein Land, in dem ich noch nicht war und dessen Kultur mir noch nicht bekannt ist. Über meine Kommilitonin Lina erhielt ich das Praktikumsangebot vom Kwetu Film Institute in Kigali, Ruanda. Das Institut arbeitet mit der Deutschen Welle Akademie und dem Europäischen Filmzentrum Babelsberg zusammen und bietet unter anderem für junge afrikanische Filmschaffende eine Ausbildung zum Mediengestalter nach deutschem Vorbild an. Perfekt! Ein spannendes Land und ein toller Praktikumsplatz. Da mussten wir uns sofort bewerben. Das Bewerbungsverfahren war relativ simpel und unkompliziert. Wir mussten einfach nur unsere Bewerbungsunterlagen hinschicken und nach einigen Tagen kam die Zusage. So konnte die Planung beginnen, Flüge gebucht und die nötigen Impfungen besorgt werden. Das Praktikum war ohne Vergütung, jedoch wurde uns eine Unterkunft für den kompletten Zeitraum und das Mittagessen an Arbeitstagen gestellt.

„Welcome to the land of a thousand hills and a million smiles“, besser als mit diesem Spruch kann man Ruanda nicht beschreiben.



Foto: Anke Weinreich

Lina Hörske (links) und Anke Weinreich in den Teeplantagen Nyungwe Regenwald.

Dieses Land, das flächenmäßig kleiner ist als Brandenburg, liegt durchschnittlich 1.500 Meter über dem Meeresspiegel und befindet sich in Ostafrika, zwischen Burundi, Tansania, Kongo und Uganda. Das Klima ist trotz der Äquatornähe mildfeucht, nahezu ganzjährig gleich und hat zwei Regenzeiten.

Einen Satz lernt man in Ruanda sehr schnell: TIA – this is Africa. Viele Dinge laufen langsamer oder sind unbeständiger als in Deutschland. Stromausfälle gab es fast jeden Tag, bei Regen können sich Termine um Stunden verschieben und die direkte deutsche Art kommt nicht immer gut an. Eine Sache, an die ich mich auch erst einmal gewöhnen musste. Sehr angenehm für uns war, dass man sich zu jeder Tages- und Nachtzeit frei im ganzen Land bewegen konnte.

Der Praktikumsalltag war so gestrickt, dass wir unsere schon erlernten Fähigkeiten einsetzen und trainieren konnten. Filme schneiden, Drehtage planen und organisieren, die Social-Media-Kanäle betreuen, Pressetexte verfassen, bei Dreharbeiten unterstützen und Events organisieren. Dies und vieles mehr konnten Lina und ich während der drei Monate

machen. Doch natürlich hielt die kulturelle Komponente einige Herausforderungen für uns bereit. Die Sprachbarriere war dabei das kleinste Hindernis, da alle sehr gut Englisch sprechen und somit eine reibungslose Kommunikation herrschte. Aber auch hier gilt, je besser das Englisch, desto anspruchsvollere Aufgaben darf man übernehmen. Natürlich lässt sich die afrikanische Mentalität nicht mit der deutschen vergleichen und so kann es auch einmal passieren, dass man vier Stunden braucht, um sechs Seiten auszudrucken. Doch dabei lernt man immer die Ruhe zu bewahren und realisiert, dass man eben nicht mehr im arbeitswütigen Deutschland ist und versteht, die Dinge auch aus einer anderen Perspektive betrachten zu können.

Unser Fazit: Ein aufregendes Praktikum mit kulturellen Hürden in einem wunderschönen Land. Wir würden es wieder machen.

ANKE WEINREICH

Nähere Informationen zum Kwetu Film Institute unter:  
[www.kwetufilmminstitute.com](http://www.kwetufilmminstitute.com)

## Leserbrief betreffend den Artikel zu den Terroranschlägen in Paris in der Ausgabe Februar 2015 von treffpunkt campus, Seite 11:

Die Behauptung, das Pariser „Attentat“ ziele auf eine generelle Beseitigung von Meinungsfreiheit, halte ich für völligen Unsinn. Den Hintergrund für die Tat sehe ich einem groben Verstoß dieser Karikaturisten und Redakteure gegen auch in unserer Verfassung und Rechtssprechung verankerte menschliche Grundsätze. Hallo, jetzt kommt „Charlie“, da können wir uns aber auf einen Witz gefasst machen! Sie stellen Mohammed-Gläubige als Arschkriecher dar. Oh, was für eine witzige Karikatur. Ha. Ha. Ha. Super. Das sind ja unsere Werte, unsere westlichen demokratischen Werte. Das sind ja die richtigen Waffen gegen Terroristen. Mit erniedrigenden Karikaturen Terror verhindern? Das funktioniert etwa so gut wie der Versuch, einen wilden Stier zu zähmen, indem man vor ihm

mit einem roten Tuch herumfuchelt. Es ist Benzin ins Feuer! Meinungsfreiheit heißt absolut nicht Freiheit zu jedem beliebigen Umgang miteinander. Das Letzte, was wir für eine friedlichere Welt brauchen, sind solche Karikaturen. Die Meinungsfreiheit findet ihre Grenzen in den Persönlichkeitsrechten. Karikaturen dürfen natürlich nicht persönlich beleidigend sein. Die Charlie-Hebdo-Karikaturen haben Mohammed-Gläubige nicht nur beleidigt, sondern erniedrigt. Aberwitzig, das als wertvoll darzustellen. Wer für den Frieden engagiert ist und eine Riesenwut auf Atomwaffen-Strategen hat, erreicht nichts, wenn er nur streitet, beschuldigt und das Denken des Anderen als falsch darstellt. Eine bekannte Erforderlichkeit, um einen Dialog für eine Änderung zu entwickeln: Wir müssen mit unserem Zorn zurechtkommen. Es

### Prof. Dr. Renatus Schenkel zu den Terror-Anschlägen in Paris **Die Karikatur als Lebenselixier der Presse- und Meinungsfreiheit**

Die brutale Ermordung fast einer gesamten Redaktionskonferenz und der mörderische Angriff auf einen jüdischen Journalisten sind nicht nur ein Anschlag auf Presse- und Glaubensfreiheit. Die Attentate zielen faktisch auf eine gezielte Zerschlagung von Meinungsfreiheit und demokratisch verfasstem Zusammenleben. Denn die Redaktion steht stellvertretend für den freien Journalismus, der wiederum verfassungsrechtlich als Grundpfeiler der Demokratie verankert ist und an der Hochschule ausbilden und Lehrfreiheit in Anspruch nehmen.

Die Trennung von Staat und Kirche als institutionalisierte Religion, der laizistische Staat, ist ein wesentliches Kennzeichen der Demokratie, von „Völkerrschaft“, die Freiheit ist seitdem das verbriefte Recht des Individuums, individuell zu handeln und diesen Glauben zu leben. Denn nur die Möglichkeit der Selbstbestimmung ermöglicht es, die Möglichkeit der Selbstbestimmung zu ermöglichen. In der Demokratie ist die Möglichkeit der Selbstbestimmung ein zentraler Bestandteil. In der Demokratie ist die Möglichkeit der Selbstbestimmung ein zentraler Bestandteil. In der Demokratie ist die Möglichkeit der Selbstbestimmung ein zentraler Bestandteil.

ist in Ordnung, zornig zu sein mit der Sache, den nuklearen Waffen in diesem Fall, aber es ist hoffnungslos, mit den Menschen zornig zu sein. Sie sind Menschen, wie wir. Sie tun, was sie für das Beste halten. Und das ist die Grundlage, auf der wir mit ihnen reden müssen.

BERND ZIMMERMANN

39114 Magdeburg (23. Februar 2015)

»SCHÖPFERISCHES FÖRDERN«

# DAS FÖRDERNDE SCHÖPFWERK

4. MAGDEBURGER KONSTRUKTIONSWETTBEWERB FÜR STUDIERENDE, SCHÜLER UND AZUBIS  
CAMPUS HERRENKRUG, 30. MAI 2015, 18.30 UHR (IM RAHMEN DER 10. LANGEN NACHT DER WISSENSCHAFT)

Eine Veranstaltung des Magdeburger Maschinenbauvereins, der Hochschule Magdeburg-Stendal und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg



Sportfest, Livebands, Mensaparty

# Campusfest 3. Juni 2015



15 – 19 Uhr

### **Sportfest**

- VIP-Fußballturnier zur Eröffnung
- Nordic-Walking-Contest
- Beach-Volleyball-Cup
- Soccer-Cup
- Tauzieh-Contest – gern Fachbereichs-tauziehen, Anmeldung gemischter Teams (Profis, Mitarbeiter, Studierende)
- Basketball-Korbwurf

In Zusammenarbeit mit der Sportjugend

### **Fun, Fun, Fun!**

- Sumo-Ringen
- Bungee-Run
- Bob fahren

ab 19 Uhr

### **Drei Livebands**

aktuelle Informationen zu den Bands auf [www.facebook.com/hsmagdeburg](http://www.facebook.com/hsmagdeburg)

bis 4 Uhr

für Nachtschwärmer

### **Mensaparty**

Grill- und Getränkeangebot ab nachmittags

[www.hs-magdeburg.de/campusfest](http://www.hs-magdeburg.de/campusfest)

## Nachrichten

### Fachtagung für Satelliten- und terrestrische Übertragung

Magdeburg. Am 25. März 2015 fand im Audimax der Hochschule Magdeburg-Stendal die zehnte Fachtagung des Deutschen Instituts für Breitbandkommunikation (dibkom) statt. Der Titel lautete „Empfangs- und Verteiltechniken für Satellit und Terrestrik – ein Update“. Die Tagung griff damit Verfahren und Techniken zum Empfang und Transport von Satellitensignalen und von terrestrisch übertragenen Signalen in Kabelnetzen jeder Größe auf. Im einleitenden Vortrag wurden vom führenden TV-Satellitenbetreiber, der SES in Luxemburg, aktuelle Tendenzen in der Satellitentechnik und zukünftige Empfangs- und Verteiltechniken vorgestellt. Die ca. 150 Teilnehmer und Referenten der Fachtagung kamen aus ganz Deutschland und dem benachbarten europäischen Ausland.

Das Deutsche Institut für Breitbandkommunikation aus Staßfurt hat das Ziel, die Qualität in Breitbandnetzen zu sichern. Einer der Tagungsorganisatoren war Prof. Dr.-Ing. Dieter Schwarzenau vom Institut für Elektrotechnik der Hochschule Magdeburg-Stendal, der auch Gesellschafter der dibkom ist.

PM

### „Ferndurst & Wissensweh“ – Auslandsinfoabende im Sommersemester 2015

Foto: Anika Stawra



Magdeburg. Wer ins Ausland gehen möchte, um dort zu studieren oder ein Praktikum zu absolvieren, kann auch im

kommenden Sommersemester die Auslandsinfoabende von „Ferndurst & Wissensweh“ an der Hochschule besuchen. Ob Europa oder Übersee, Studierende berichten von ihren interessantesten Erlebnissen und geben hilfreiche Kontakte sowie Tipps zur Organisation und Finanzierung. Unterlegt werden die Reiseberichte mit Fotos und Videos. Neben dem Erfahrungsaustausch sorgen landestypische Snacks für eine multikulturelle Atmosphäre. Die Infoabende finden im Seminarraum 1 in Haus 14 statt und sind für alle Besucher kostenlos. Mehr Informationen unter [www.hs-magdeburg.de/ferndurstundwissensweh](http://www.hs-magdeburg.de/ferndurstundwissensweh) und in der Facebook-Gruppe „Hochschule Magdeburg-Stendal international“.

Sandra Goltz

### „Kirmeskind“: Titus Simon veröffentlicht neuen Roman

Murrhardt. Der ehemalige Professor für Jugendarbeit am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen Dr. Titus Simon veröffentlichte vor Kurzem sein neuestes Buch „Kirmeskind“. Der Roman ist eine Auseinandersetzung mit wenig bekannten Unrechtsbeständen westdeutscher Nachkriegsgeschichte. In den Mittelpunkt wird die schwere Kindheit eines Jungen, der in den 50er und frühen 60er Jahren des letzten Jahrhunderts darunter zu leiden hat, dass seine Hautfarbe ein wenig dunkler ist als die der Menschen in seiner Umgebung. Die Schilderung des beschwerlichen Lebens süddeutscher Schausteller zwischen 1945 und 1968 bildet einen weiteren Erzählstrang dieses Buchs. Für seinen Roman hat Titus Simon wieder in zahlreichen Archiven gestöbert, Zeitzeugen interviewt und Akten ausgewertet.

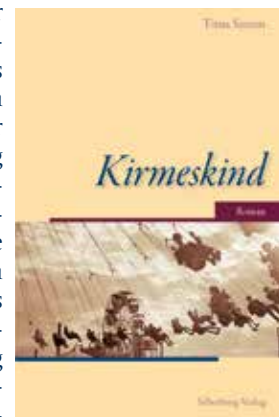


Foto: Silberburg-Verlag

Titus Simon stellt den Roman „Kirmeskind“ am Dienstag, 21. April 2015 um 19.30 Uhr im Rahmen einer Lesung in der Stadtbibliothek Magdeburg vor. Musikalisch wird er vom Liedermacher Martin Rühmann begleitet. Der Eintritt ist frei. PM



**11.30 Uhr: Das große Warm-up! Der Hochschulvergleich**  
Eine Studentenauswahl der Hochschule Magdeburg-Stendal gegen ein Team der Otto-von-Guericke-Universität auf dem Rasen der MDCC-Arena ...



... und im Anschluss das Regionalligaspiel  
**1. FC Magdeburg - Berliner FC Dynamo**



MDCC-Arena :: 10.05.2015 :: Anstoß 13.30 Uhr

Einzulösen nur an den Tageskassen in Verbindung mit dem Gutschein und einem gültigen Studentenausweis. Pro Gutschein eine Tageskarte im Block 19 erhältlich.  
[www.fc-magdeburg.de](http://www.fc-magdeburg.de) +++ [www.facebook.com/1.fc-magdeburg](https://www.facebook.com/1.fc-magdeburg) +++ [www.twitter.com/1\\_FCM](https://www.twitter.com/1_FCM)

Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein

**Preis Politische Bildung 2015 – 3. Platz für Online-Projekt „Die Wählerischen“**

Berlin. Alle zwei Jahre würdigt der Bundesausschuss Politische Bildung Projekte zu diesem Thema. In diesem Jahr schaffte es das Online-Projekt „Die Wählerischen“ der Hochschule Magdeburg-Stendal auf den dritten Platz. Weit über den Rahmen ihres Journalistik/Medienmanagement- oder Cross Media-Studiums hinaus engagieren sich die Studierenden auf der Plattform [www.die-waehlerischen.de](http://www.die-waehlerischen.de). Behandelt werden politische, soziale, kulturelle sowie alltägliche Fragestellungen. Initiiert und betreut wird das Projekt von Prof. Dr. Ilona Wuschig, Professorin für TV-Journalismus am Fachbereich Kommunikation und Medien. Unterstützt wird das Projekt von der LKJ Sachsen-Anhalt e.V. Mehr als 60 Projekte der politischen Bildungsarbeit haben sich für den diesjährigen Preis beworben. Mehr Informationen unter [www.die-waehlerischen.de](http://www.die-waehlerischen.de) und [www.bap-politischebildung.de](http://www.bap-politischebildung.de).

PM

**250 internationale Gäste beim 4. Magdeburger Brand- und Explosionsschutztag**

Magdeburg. Am 26. und 27. März 2015 hatten die Hochschule Magdeburg-Stendal und die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zum 4. Magdeburger Brand- und Explosionsschutztag geladen. Thematische Schwerpunkte der Tagung bildeten die Simulation von Brandabläufen und der Brandschutz in Verkehrstunneln. Rund 250 Wissenschaftler, Fachingenieure, Behördenmitarbeiter, Feuerwehrführungskräfte und Studierende – unter anderem aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Schweden, Großbritannien und Japan – nutzten die Gelegenheit zum fachlichen Austausch auf dem Campus der Hochschule.

PM

**Schülerpraktikum am Institut für Elektrotechnik**

Jörn Froböse (2.v.l.) und Gregor Strähler waren als Praktikanten zu Gast im Institut für Elektrotechnik der Hochschule. Die Schüler der 10. Klasse des Magdeburger Werner-von-Siemens-Gymnasiums bauten hier den Prototypen einer so genannten Redneruhr. Sie zeigt Vortragenden analog und digital an, wie viel Zeit noch bis zum Ende der Präsentation bleibt. Die Idee resultierte aus der Erfahrung von Fachtagungen des An-Instituts der Hochschule dibkom TZ – Technikzentrum GmbH. Die Arbeit ist ein Ergebnis

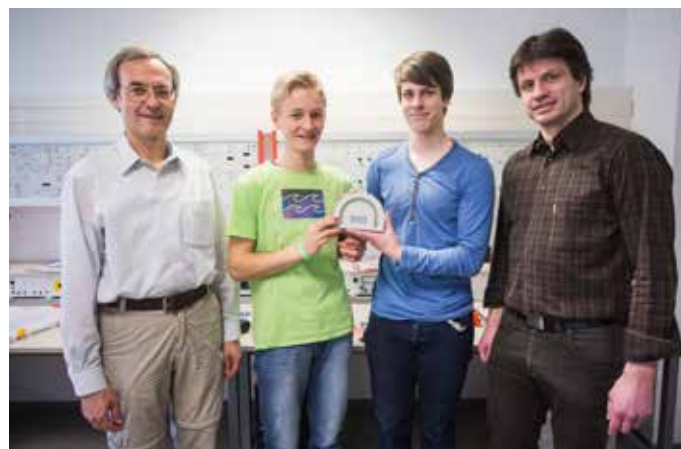


Foto: Matthias Plekacz

des Modellprojekts zur Berufs- und Studienorientierung an Gymnasien in Sachsen-Anhalt, das vom Institut für Wirtschaftsförderung organisiert wird. „Das Ergebnis kann sich durchaus sehen lassen. Wir mussten verständlicherweise einige Hilfestellung leisten, aber da die Mühe auf fruchtbaren Boden fiel, hat es allen Beteiligten Spaß gemacht“, resümieren die Praktikumsbetreuer Prof. Dr. Dieter Schwarzenau (l.) und Laboringenieur Uwe Berner (r.).

DOC

**114 Austauschstudierende aus 12 Ländern im Sommersemester zu Gast**

Magdeburg/Stendal. Zum Sommersemester 2015 kamen 74 neue Austauschstudentinnen und -studenten für ein Semester an die Hochschule Magdeburg-Stendal. 40 weitere junge Leute verlängerten die Dauer ihres Austauschstudiums. Somit starteten insgesamt 114 Austauschstudierende aus 12 Ländern ins Sommersemester. Das ist neuer Incoming-Rekord. Wichtigste Herkunftsländer sind Jordanien (33), Spanien (29) und Brasilien (22). Den größten Anteil erzielen die Fachbereiche Wasser- und Kreislaufwirtschaft sowie Ingenieurwissenschaften und Industriedesign mit jeweils 37 bzw. 36 Austauschstudierenden. Mit den 216 ausländischen Studentinnen und Studenten, die das komplette Studium in Magdeburg oder Stendal absolvieren, gibt es nun insgesamt 330 internationale Studenten an der Hochschule.

DOC

**Für 5 Euro zum Club!\*** statt 11,50 EUR

MDCC-Arena :: 10.05.2015 :: ab 11.30 Uhr :: Block 19



Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein +++ Gutschein

### **DR. MAX ROTTER**

Dr. Max Rotter ist seit November 2014 an der Hochschule Magdeburg-Stendal tätig. Der Diplom-Psychologe vertritt die Professur „Klinische Psychologie“ am Stendaler Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften. Die Stelle angetreten habe der 36-jährige Berliner aus Freude am Unterrichten und dem Wunsch, seine Praxiserfahrung in theoretischen Auseinandersetzungen mit Studierenden weiterzugeben. Bis zur Anstellung an der Hochschule hat Max Rotter als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin gearbeitet. Dort ist er noch immer als approbierter Psychotherapeut in der Hochschulambulanz tätig. Er arbeitet außerdem als freier Dozent in der Fort- und Weiterbildung von Psychotherapeuten, unter anderem für die Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie e. V. Promoviert wurde Max Rotter 2009 an der Technischen Universität Berlin. Während seines Studiums, das der Vater und Freizeitkletterer wiederum an der Freien Universität Berlin absolvierte, verbrachte er ein Studienjahr in Melbourne, Australien.



NP

### **LINDA VIEBACK**

Linda Vieback ist seit Jahresbeginn wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Die 30-jährige Bildungswissenschaftlerin arbeitet in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt „Weiterbildungscampus Magdeburg“, das die Hochschule zusammen mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg durchführt. Hier entwickelt die Magdeburgerin Konzepte zur Teilnehmergeinnung für wissenschaftliche Weiterbildungsangebote, indem sie die Bedarfe regionaler Arbeitgeber und die Motivation potenzieller Teilnehmer untersucht. Die Stelle angetreten habe die Pädagogin wegen der interessanten Forschungsfrage und der Möglichkeit zur Promotion. In den ersten Wochen an der Hochschule seien ihr insbesondere die kurzen Dienstwege positiv aufgefallen. Zuletzt war Linda Vieback im Projekt „ego-MINT“ an der Otto-von-Guericke-Universität tätig. Hier hatte sie zuvor bis Anfang 2013 Betriebliche Berufsbildung studiert und ihre Abschlussarbeit mit dem Titel „Arbeitszeitsouveränität im Projektmanagement“ geschrieben.



NP

### **JEANNETTE ZAHARIEV**

Die Magdeburgerin Jeannette Zahariev ist seit Jahresbeginn an der Hochschule Magdeburg-Stendal tätig. Ihre Stelle umfasst den Einsatz als Sekretärin im Bereich Allgemeine Verwaltung und Rechtsangelegenheiten sowie Vertretungsaufgaben in den Dekanatssekretariaten der Fachbereiche. Vor ihrer Anstellung an der Hochschule arbeitete die 51-Jährige im Ausbildungsverbund der Ver- und Entsorgungswirtschaft Sachsen-Anhalts und war mit der Führung des Sekretariats sowie dem Aus- und Fortbildungsmanagement betraut. Jeannette Zahariev absolvierte bis 1991 ein Studium zur Maschinen-Ingenieurin an der ehemaligen Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik Magdeburg. Dem geplanten Einsatz als Technologin kam jedoch die politische Wende dazwischen. So wechselte sie Mitte der 90er Jahre in den Verwaltungsbereich und fand darin ihre Berufung. Die Arbeit an der Hochschule gefalle ihr insbesondere, weil sie eine moderne und international offene Bildungsstätte ist.



NP

# MAGDEBURG

# MUSS MAN MÖGEN

BESONDERS  
ALS STUDENTIN.

INFORMIEREN  
UND ERLEBEN:

# CAMPUS DAY

30. MAI 2015

DAS KOMPLETTE PROGRAMM:  
[WWW.MAGDEBURG-STUDIERN.DE](http://WWW.MAGDEBURG-STUDIERN.DE)

**h<sup>2</sup>**  
Hochschule  
Magdeburg • Stendal

